



ABSCHLUSSBERICHT

Evaluation des Webinars

„Prävention vor sexueller Gewalt und Zwangsprostitution von Mädchen* und jungen Frauen* durch Loverboys“

der Fachberatungsstelle Freija für pädagogische Fachkräfte

Oktober 2020 – März 2021

Sarina Albrecht, Armin Ehrlicher, Denise Frommherz, Annika Rieger,
Julia Schweizer, Theresa Siess, Verena Steinmann

Unter Leitung von
Prof.in Dr.in Nina Wehner

Vorwort

Im Rahmen des forschungsorientierten Masterstudiengangs Soziale Arbeit der Evangelischen Hochschule Freiburg wurde die Evaluationsgruppe, bestehend aus den sieben Studierenden Sarina Albrecht, Armin Ehrlicher, Denise Frommherz, Annika Rieger, Julia Schweizer, Theresa Siess und Verena Steinmann, von der Fachberatungsstelle FreiJa (Diakonisches Werk Freiburg) damit beauftragt, die digitale Informationsveranstaltung für pädagogische Fachkräfte zum Thema Loverboys zu evaluieren. Die Evaluation wurde im Zeitraum zwischen Oktober 2020 und März 2021 unter der Leitung von Prof.in Dr.in Nina Wehner durchgeführt. Die gewonnen Ergebnisse können dem folgenden Bericht entnommen werden.

Wir möchten uns an dieser Stelle vor allem bei den Auftraggeberinnen Beate Huschka und Yvonne Stecher von der Beratungsstelle FreiJa für die organisatorische Unterstützung, das entgegengebrachte Vertrauen und die Möglichkeit der Teilnahme an einem der Webinare bedanken.

Außerdem gilt unser Dank den pädagogischen Fachkräften, die sich in einer turbulenten Zeit die Mühe gemacht haben, den Onlinefragebogen für diese Evaluation auszufüllen. Darüber hinaus danken wir unseren Interviewpartnerinnen ebenfalls für ihre Zeit, das entgegengebrachte Vertrauen und ihre Offenheit.

Nicht zuletzt möchten wir den Lehrenden der Evangelischen Hochschule danken, die uns bei diesem Projekt mit Rat und Tat zu Seite standen: zum einen Daniel Doll und Prof. Dr. Fabian Frank für die forschungsethische Beratung, zum anderen Dr.in Martina Michaelis für Ihre Zeit und Mühe in Bezug auf den quantitativen Teil der Evaluation. Unser herzlicher Dank gilt Prof.in Dr.in Nina Wehner für ihre fachliche Expertise sowie für ihre umsichtige und engagierte Begleitung der Evaluation.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	6
2	Ergebnisse auf einen Blick.....	7
3	Ziele des Projekts und Konzept der Zielüberprüfung.....	11
3.1	<i>Art der Evaluation</i>	<i>11</i>
3.2	<i>Rahmenbedingungen</i>	<i>11</i>
3.3	<i>Zielgruppe</i>	<i>11</i>
3.4	<i>Ziele</i>	<i>12</i>
3.5	<i>Allgemeines zur Methodik und den Instrumenten</i>	<i>12</i>
3.6	<i>Hypothesen</i>	<i>13</i>
3.6.1	Evaluationsziel 1: Inwieweit führen die Webinare zu Wissenszuwachs und somit zu Handlungskompetenz bei den pädagogischen Fachkräften?	13
3.6.2	Evaluationsziel 2: Wie wird das neue Online-Format der Webinare erlebt und bewertet? ...	16
3.6.3	Evaluationsziel 3: Gibt es Folge- und Nebenwirkungen?.....	18
3.6.4	Evaluationsziel 4: Welche Möglichkeiten gibt es, Jugendliche unter Corona-Bedingungen zu erreichen?	19
4	Stichprobe und Rücklauf.....	20
5	Darstellung der Ergebnisse	22
5.1	<i>Wissenszuwachs und Handlungskompetenz</i>	<i>22</i>
5.1.1	Wissenszuwachs	22
5.1.2	Die Verbesserung der Selbstwirksamkeitserwartung.....	24
5.1.3	Die Verringerung sorgenvoller Emotionen	25
5.1.4	Verringerung der Rollenambiguität.....	28
5.1.5	Klarheit bei der Grenzeinschätzung.....	28
5.1.6	Verringerung von Vorurteilen.....	31
5.1.7	Handlungskompetenz anhand der fünf Stufen des Bystander Intervention Models	32
5.2	<i>Online-Didaktik.....</i>	<i>40</i>
5.2.1	Rahmenbedingungen und Organisation.....	40
5.2.2	Persönliche Präferenz bzgl. Online- und Präsenz-Veranstaltungen	40
5.2.3	Technische Kenntnisse und Voraussetzungen.....	41
5.2.4	Allgemeine didaktische Kompetenzen der Referentinnen	42
5.2.5	Für das Online-Format erforderliche didaktische Kompetenzen der Referentinnen	44
5.3	<i>Folge- und Nebenwirkungen</i>	<i>48</i>
5.3.1	Mögliche Vorurteile gegenüber Loverboys und Betroffenen*	48
5.3.2	Bewusstsein und Sensibilisierung.....	51
5.4	<i>Erreichbarkeit von Jugendlichen unter Corona-Bedingungen</i>	<i>54</i>
6	Handlungsempfehlungen auf einen Blick und Ausblick	57
6.1	<i>Wissenszuwachs und Handlungskompetenz</i>	<i>57</i>
6.2	<i>Online-Didaktik.....</i>	<i>59</i>

6.3	<i>Folge- und Nebenwirkungen</i>	61
6.4	<i>Erreichbarkeit von Jugendlichen unter Corona-Bedingungen</i>	61
7	Literaturverzeichnis	62
8	Anhang	63

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Ergebnisse auf einen Blick: Wissenszuwachs und Handlungskompetenz	8
Abb. 2: Ergebnisse auf einen Blick: Online-Didaktik.....	9
Abb. 3: Ergebnisse auf einen Blick: Folge- und Nebenwirkungen	10
Abb. 4: Ergebnisse auf einen Blick: Erreichbarkeit von Jugendlichen unter Corona-Bedingungen.....	10
Abb. 5: Darstellung der Evaluationsziele	12
Abb. 6: Die sechs Wirkfaktoren nach Czollek & Muck (2020) und das Fünf-Stufen-Modell des Bystander Intervention Models.....	15
Abb. 7: Teilnahmedatum der Teilnehmenden (n=11)	21
Abb. 8: Wissenszuwachs vor und nach dem Webinar (n=11)	22
Abb. 9: Einschätzung der Selbstwirksamkeit vor und nach dem Webinar (n=11).....	24
Abb. 10: Sorgenvolle Emotionen vor und nach dem Webinar (n=11)	25
Abb. 11: Erkennen der Loverboy-Methode vor und nach dem Webinar (n=11).....	32
Abb. 12: Unsicherheit die Loverboy-Methode zu erkennen vor und nach dem Webinar (n=11)	33
Abb. 13: Kenntnis über Handlungsmöglichkeiten im konkreten Fall vor und nach dem Webinar (n=11)	36
Abb. 14: Entscheidungsfähigkeit für eine Handlungsmöglichkeit vor und nach dem Webinar (n=11)	37
Abb. 15: Einschätzung des fachlichen Handelns bei einem Fall der Loverboy-Methode vor und nach dem Webinar (n=11)	38
Abb. 16: Persönliche Präferenz: Online- vs. Präsenz-Veranstaltung (n=11).....	40
Abb. 17: Technische Kenntnisse und Voraussetzungen (n=11)	41
Abb. 18: Didaktische Kompetenzen der Referentinnen (n=11).....	42
Abb. 19: Inhaltliche Gestaltung Webinare (n=11)	42
Abb. 20: Moderation der Webinare (n=11).....	44
Abb. 21: Umgang mit Feedback (n=11)	44
Abb. 22: Austausch in den Webinaren (n=11).....	45
Abb. 23: Ideensammlung: Erreichbarkeit von Jugendlichen unter Corona-Bedingungen	55

1 Einleitung

Die Fachberatungsstelle FreiJa – Aktiv gegen Menschenhandel der Diakonie Freiburg, mit ihrem Sitz in Freiburg, berät, unterstützt und begleitet Personen, die von Menschenhandel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung betroffen sind. Im April 2019 rief FreiJa das Projekt „Prävention vor sexueller Gewalt und Zwangsprostitution von Mädchen* und jungen Frauen* durch Loverboys“ ins Leben. Dieses wird von der Aktion Mensch für eine Laufzeit von drei Jahren, von 2019 bis 2022 finanziert. Die Mitarbeiterinnen des Projekts beraten und informieren rund um das Thema Loverboys. Neben Workshops für junge Frauen* und Männer* an Schulen und in der offenen Kinder- und Jugendarbeit, bietet FreiJa Informationsveranstaltungen zum Thema Loverboys und der Loverboy-Methode für pädagogische Fachkräfte und Eltern an. Aufgrund der Kontaktbeschränkungen durch die Coronapandemie entwickelten die Mitarbeiterinnen von FreiJa im Sommer 2020 Webinare für pädagogische Fachkräfte, um Informationsveranstaltungen trotz der veränderten Situation durchführen zu können.

Nach zwei Gesprächen zur Zielvereinbarung beauftragte FreiJa die Evaluationsgruppe damit, die Wirkung der drei bis dahin stattgefundenen Webinare in Bezug auf den Wissenszuwachs und die Handlungskompetenz der pädagogischen Fachkräfte zu untersuchen, sowie die Online-Didaktik des Webinars zu evaluieren. Zusätzlich wurden die Folge- und Nebenwirkungen der Webinare beleuchtet. Die Auftraggeberinnen sahen darüber hinaus den Bedarf, Möglichkeiten der Erreichbarkeit von Jugendlichen unter den Bedingungen der Coronapandemie zu untersuchen. Dies wurde in einem kleinen, explorierenden Teil der Evaluation durchgeführt. Die gewählte Evaluationsform ist eine externe, formative Ergebnisevaluation (vgl. Haubrich et al. 2005, S. 2f).

Für die Umsetzung der Evaluation wurden quantitative Methoden in Form eines Online-Fragebogens sowie qualitative Leitfadeninterviews mit Teilnehmenden der Webinare durchgeführt.

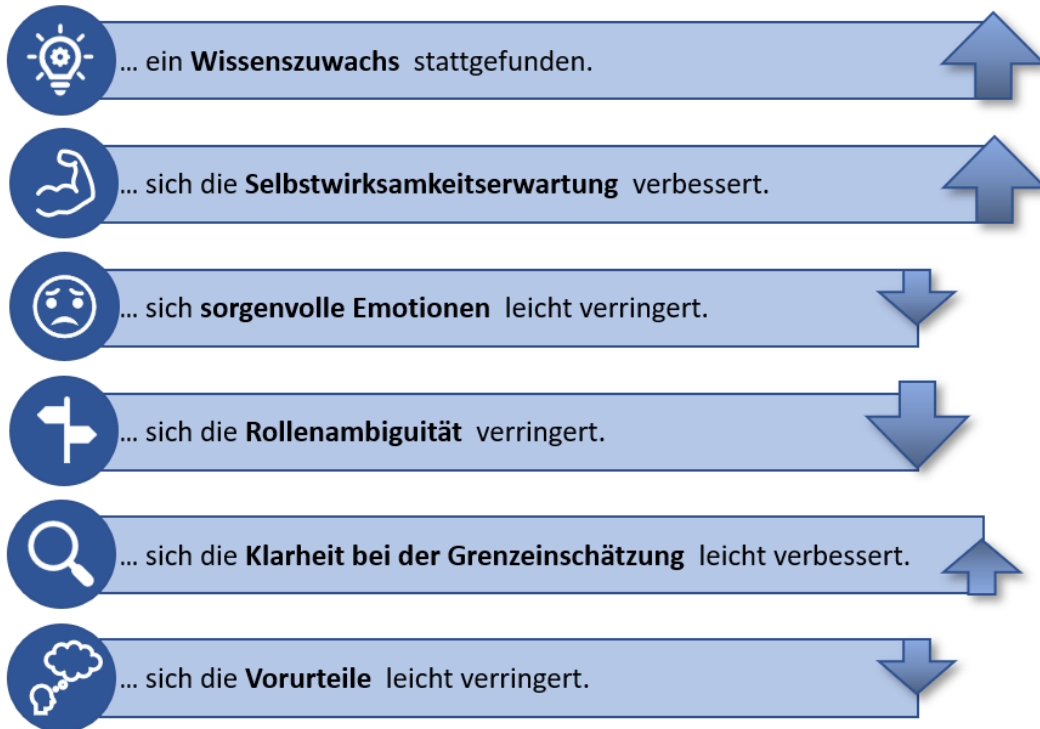
Zum Einstieg in den Bericht werden die zentralen Ergebnisse der Evaluation in aller Kürze dargestellt, um in Kapitel 3 vertiefend auf die Ziele und die verwendeten Methoden der Evaluation einzugehen. In Kapitel 4 und 5 werden die Stichprobe sowie die Ergebnisse detailliert dargestellt. Der Bericht schließt mit einer zusammenfassenden Darstellung der Handlungsempfehlungen, die aus der Evaluation abgeleitet werden können. Dies bildet ebenso einen möglichen Ausblick für kommende Webinare.

2 Ergebnisse auf einen Blick

Wissenszuwachs und Handlungskompetenz

Die Handlungskompetenz wird aufgeschlüsselt in **sechs Wirkfaktoren** sowie in **fünf Stufen** des **Bystander Intervention Models**. Der **Wissenszuwachs** ist einer der Wirkfaktoren (vgl. Kapitel 3.6.1).

Durch das Webinar hat/haben...



Die fünf Stufen des Bystander Intervention Models



(a) ein Ereignis bemerken

Durch die Evaluation wird deutlich, dass der erste Schritt des Bemerkens in den meisten Kontexten der Fachkräfte wegfällt, da sie die Situation nicht ‚live‘ miterleben und beobachten, sondern davon erzählt bekommen.



(b) es als Notfall einschätzen

Die Fähigkeit, die Situation als Notfall einzuschätzen wird durch das Webinar verbessert. Die empfundene Kompetenz, die Loverboy-Methode zu erkennen hat sich durch das Webinar vergrößert. Das Erkennen von Anzeichen ist jedoch weiterhin mit Unsicherheiten verbunden.



(c) Verantwortung übernehmen

Verantwortung übernehmen bedeutet für die interviewten Fachkräfte, Beziehungsarbeit zu leisten und gegebenenfalls die Unterstützung von Expert*innen anzufordern.



(d) Kenntnis über angemessene Hilfeleistung haben

Das Wissen um Handlungsmöglichkeiten hat sich durch das Webinar vergrößert.



(e) Entscheiden zu handeln

Die Entscheidungsfähigkeit für eine Handlungsoption wurde durch das Webinar gestärkt. Zudem wird deutlich, dass die Teilnehmenden nach dem Webinar vermehrt das Beratungsangebot von FreiJa in Anspruch nehmen möchten.

Hypothesen zu Wissenszuwachs und Handlungskompetenz:

- Durch das Webinar findet bei den Teilnehmenden ein subjektiv empfundener Wissenszuwachs bezüglich der Loverboy-Methode statt.
→ **wird bestätigt**
- Durch das Webinar wird die subjektiv empfundene Handlungskompetenz der Teilnehmenden erhöht.
→ **wird teilweise bestätigt, da hier bei einigen Aspekten Optimierungsbedarf besteht** (vgl. Kapitel 6).

Abb. 1: Ergebnisse auf einen Blick: Wissenszuwachs und Handlungskompetenz

Online-Didaktik



Gesamtbewertung: **sehr gut** (64%) und **gut** (36%).

Durchschnittsnote: **1,4**

Die Teilnehmenden bewerteten...



... die **Rahmenbedingungen** und die **Organisation** mehrheitlich positiv.



... die **technischen Voraussetzungen**, wie z.B. die Benutzer*innenfreundlichkeit der Videosoftware, mehrheitlich positiv.



... die allgemeinen **didaktischen Fähigkeiten** der Lehrenden mehrheitlich positiv.



...die für das **Online-Format erforderlichen didaktischen Fähigkeiten**, wurden positiv, mit leichten Unzufriedenheiten, bewertet.

Hypothese zur Online-Didaktik:

Die Gesamtbewertung des Webinars wird von den oben aufgeführten Aspekten beeinflusst (vgl. Kapitel 3.6.2).

→ wird teilweise bestätigt

Die positive Bewertung der Rahmenbedingungen sowie der allgemeinen didaktischen Fähigkeiten der Dozierenden, und die leichte Unzufriedenheit mit den für das Online-Format erforderlichen didaktischen Fähigkeiten der Dozierenden beeinflussten die Gesamtbewertung des Webinars.

Abb. 2: Ergebnisse auf einen Blick: Online-Didaktik

Folge- und Nebenwirkungen



Vorurteile gegenüber Tätern und Betroffenen* der Loverboy-Methode

- teilweise konnten bestehende Zuschreibungen aufgeweicht werden
- es entstand ein differenzierterer Blick auf Täter und Betroffene*



Bewusstsein und Sensibilisierung

- die Interviewten entwickelten ein Bewusstsein für die Thematik
- es fand eine Sensibilisierung für die Loverboy-Thematik statt

Abb. 3: Ergebnisse auf einen Blick: Folge- und Nebenwirkungen

Erreichbarkeit von Jugendlichen unter Corona-Bedingungen



Online

- Social Media bzw. Internet nutzen (z.B. Instagram)
- Online Schreibgespräche
- Webinare für Schüler*innen
- Interaktive Homepage gestalten
- Kurze Videoclips (z.B. Erklärvideos, interaktive Spiele)

Schulkontext

- Einbindung der Schulsozialarbeit
- Thema im Unterricht einbetten
- Online-Schreibgespräche im Unterricht

Offline

- Kontakt per Telefon
- Persönlicher Kontakt mit Abstand
- Plakate

Abb. 4: Ergebnisse auf einen Blick: Erreichbarkeit von Jugendlichen unter Corona-Bedingungen

3 Ziele des Projekts und Konzept der Zielüberprüfung

3.1 Art der Evaluation

Die gewählte Evaluationsform ist eine externe, formative Ergebnisevaluation (vgl. Haubrich et al. 2005, S. 2f). Es gilt zu überprüfen, ob und wie mit dem Programm die erwünschten Ergebnisse erreicht wurden. Hier sollen nicht nur die beabsichtigten Wirkungen, sondern auch nicht intendierte Nebenwirkungen in den Blick genommen werden (vgl. Merchel 2019, S. 28). Dabei stehen bei dieser Evaluation die Lernebene und die Verhaltensebene im Mittelpunkt (vgl. ebd., S. 58). Beide Ebenen sind auch Praxisziele von FreiJa, die für die Evaluation entsprechend konkretisiert und überprüfbar gemacht wurden. Der Schwerpunkt bei einer formativen Evaluation liegt darauf, dass Rückmeldungen innerhalb des Programmverlaufs stattfinden mit dem Ziel, „die Akteure bei ihrem Bemühen, um eine kontinuierliche Verbesserung oder Veränderung ihres Handelns zu unterstützen“ (ebd., S. 43). Das Ziel der Evaluation ist es also, zu untersuchen inwieweit Akteur*innen ihre Praxisziele erreichen und außerdem darzustellen, was eventuell noch gebraucht wird, um diese zu erreichen (vgl. ebd., S. 68 ff).

3.2 Rahmenbedingungen

Aufgrund der Corona-Pandemie mussten die Evaluationsziele an die stark einschränkenden Rahmenbedingungen angepasst werden. Der ursprüngliche Wunsch von FreiJa, möglichst alle drei Zielgruppen – pädagogische Fachkräfte, Jugendliche und Eltern – zu befragen, konnte nicht realisiert werden. Nach intensiver Recherche und Gesprächen mit FreiJa wurde folgende Zielgruppe vereinbart:

3.3 Zielgruppe

Die Zielgruppe beschränkt sich auf insgesamt 18 pädagogische Fachkräfte, die an drei verschiedenen Webinaren zur Loverboy-Methode zwischen Juli und Oktober 2020 teilnahmen. Die Beschränkung auf die Zielgruppe der pädagogischen Fachkräfte begründet sich damit, dass zumindest ein Webinar im Zeitraum der Evaluation stattfand und Mitglieder des Evaluationsteams als (teilnehmende) Beobachter*innen an diesem anwesend sein konnten. Zudem konnte die Zielgruppe auf elektronischem Wege datenschutzrechtlich und somit forschungsethisch abgesichert, erreicht werden. Die Kontaktaufnahme zu Eltern und Jugendlichen war unter den gegebenen Rahmenbedingungen nicht möglich. Aufgrund der erschwerten Erreichbarkeit von Jugendlichen unter der Corona-Pandemie, war es FreiJa wichtig, die Expertise der Fachkräfte zu nutzen und mögliche Ideen für Präventionsangeboten für diese Zielgruppe zu sammeln.

3.4 Ziele

FreiJa beauftragte das Evaluationsteam nach zwei Gesprächen folgende Fragen zu beantworten:

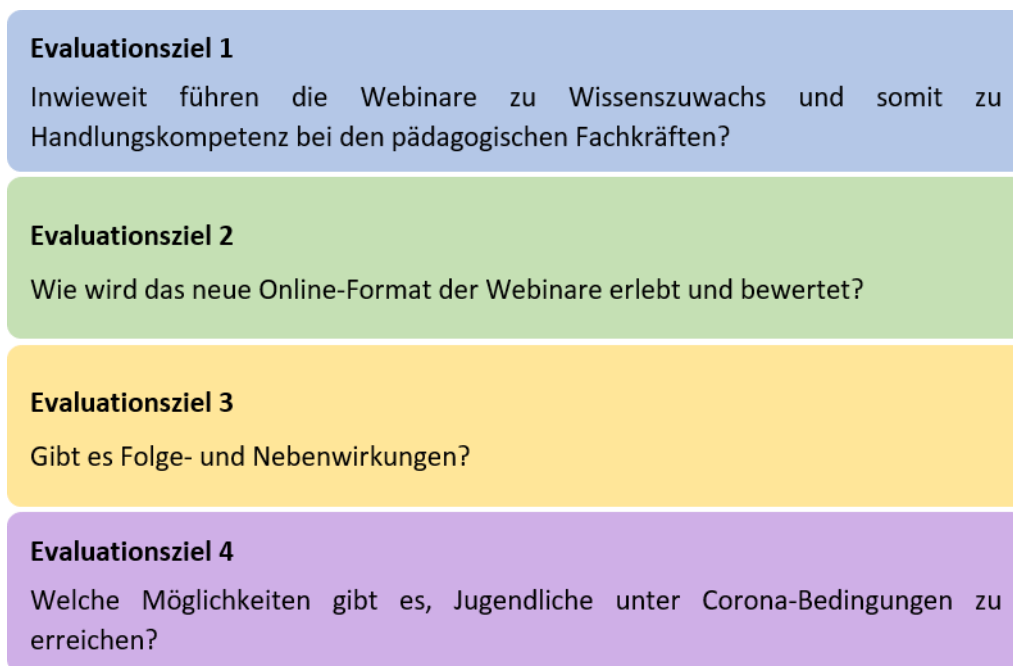


Abb. 5: Darstellung der Evaluationsziele

Zu den jeweiligen Evaluationszielen wurden weitere Hypothesen und Indikatoren entwickelt (vgl. Kapitel 3.6.1-3.6.4). Da nur noch ein Webinar Mitte Oktober 2020 stattfand, und zwei Webinare bereits in der Vergangenheit lagen, war es nicht möglich, die objektive Wirksamkeit der Webinare zu evaluieren. Hierfür wäre es notwendig gewesen, eine Vorher-/ Nachher-Untersuchung durchzuführen. Das Evaluationsteam konzentrierte sich somit auf die subjektive Wirkung der Webinare (vgl. Gollwitzer & Jäger 2014, S. 11).

3.5 Allgemeines zur Methodik und den Instrumenten

Die Evaluation verfolgt einen Mixed-Method Ansatz, der sowohl quantitative als auch qualitative Methoden beinhaltet. Für den quantitativen Teil wurde ein strukturierter Online-Fragebogen mit drei offenen Fragen entwickelt, um Daten zu gewinnen, die einen allgemeinen Eindruck abbilden. Dabei wird die subjektive Wirkung des Webinars auf die Teilnehmenden vorerst erfasst und beschrieben, ohne diese zu interpretieren (vgl. Merchel 2019, S. 77).

Der Online-Fragebogen hat im Vergleich zu einer analogen Befragung zum einen den Vorteil, dass er durch einen niederschweligen Zugang eine bessere Rücklaufquote verspricht, zum anderen, dass Daten direkt verfügbar sind und ausgewertet werden können.

Zusätzlich wurden qualitative Einzelinterviews geführt, um bei der recht kleinen Stichprobe die Datenbasis zu erweitern und auszudifferenzieren. Diese Methode ist außerdem hilfreich, um Neben- und Folgewirkungen zu explorieren, sowie Ideen für Präventionsangebote für Jugendliche in Corona-Zeiten zu sammeln. Interviews haben darüber hinaus den Vorteil, Aspekte zu erkunden, die in Fragebögen nur schwer abzufragen sind, wie beispielsweise Wünsche und Erwartungen, die von offiziellen Programmzielen abweichen (vgl. Merchel 2019, S. 91 ff).

Die Auswertung der zwei durchgeführten Interviews orientiert sich dabei an der strukturierenden Inhaltsanalyse nach Mayring (2015). Das Ziel der strukturierenden Inhaltsanalyse ist, die Interviews entlang der zuvor festgelegten Fragestellungen und Indikatoren mit Hilfe von Kategorien und Codes auszuwerten.

Als ergänzendes Instrument wurden zwei Beobachtungen eines Webinars im Oktober 2020 durchgeführt. Das Potential der Beobachtung besteht vor allem darin, dass „ein unmittelbarer Einblick in Praxisverläufe und Verhaltensweisen der Programmadressaten möglich wird und eine Bewertung nicht allein auf der Ebene von Einschätzungen, Meinungen, Empfindungen erfolgt, die bei Befragungen im Zentrum stehen“ (Merkel 2019, S. 99). Durchgeführt wurde eine **teilnehmende und eine nicht teilnehmende Beobachtung**. Die teilnehmende Beobachterin nahm dabei eine aktive Teilnehmerinnenrolle ein und die nicht teilnehmende Beobachterin eine passive Zuschauerinnenrolle. Das Ziel ist dabei, Daten aus einer Außenperspektive und einer Innenperspektive zu gewinnen und diese ergänzend zu nutzen. Zusätzliche Protokolle der Mitarbeiter*innen von Freija über die Webinare dienten als weitere Ergänzungen für die vorhandenen Daten (vgl. ebd., S. 100 ff).

3.6 Hypothesen

Im Folgenden werden die jeweiligen Haupthypothesen, aus denen sich die Evaluationsziele ableiten (vgl. Kapitel 3.4), detaillierter vorgestellt. Aufgelistet werden die Indikatoren, die gebildet wurden und die Erhebungsmethode, die sich für die Beantwortung spezifischer Fragenstellungen eignet.

3.6.1 Evaluationsziel 1: Inwieweit führen die Webinare zu Wissenszuwachs und somit zu Handlungskompetenz bei den pädagogischen Fachkräften?

Ein Fokus der Evaluation lag auf der Ermittlung des Wissenszuwachses und der durch das Webinar erweiterten Handlungskompetenz der pädagogischen Fachkräfte. Hierzu wurden anfangs zwei Hypothesen aufgestellt:

- Durch das Webinar findet bei den Teilnehmenden ein subjektiv empfundener Wissenszuwachs bezüglich der Loverboy-Methode statt.
- Durch das Webinar wird die subjektiv empfundene Handlungskompetenz der Teilnehmenden erhöht.

Grundlage der Überprüfung der beiden Hypothesen bildet das Bystander Intervention Model nach Latané und Darley (1970). Das Model beschreibt das Hilfeverhalten von sogenannten Bystandern in Notsituationen, wie beispielsweise in Fällen sexueller Gewalt. Bystander sind alle Personen, die in einer Notsituation potenziell eingreifen können. Die sozialpädagogischen Fachkräfte, welche an den Webinaren von FreiJa teilnahmen, stellen Bystander dar. In ihrer Arbeit mit Jugendlichen haben sie die Möglichkeit zugunsten von Mädchen* einzugreifen, die von der Loverboy-Methode – und somit von sexueller Gewalt bzw. Ausbeutung – betroffen sind. Um hilfreich eingreifen zu können, ist das Durchlaufen eines fünfstufigen Prozesses notwendig. Die fünf Stufen beinhalten (a) ein Ereignis zu bemerken, (b) dieses als Notfall einzuschätzen, (c) Verantwortung zu übernehmen, (d) Kenntnis über eine angemessene Hilfeleistung zu haben und e) sich dazu entscheiden zu handeln (vgl. Latané & Darley 1970). Als Voraussetzung für Bystander das beschriebene Fünf-Stufen-Modell zu durchlaufen, leiten Czollek und Muck (2020) sechs Wirkfaktoren vom Bystander Intervention Model ab. Diese finden in der vorliegenden Evaluation Anwendung und werden im Folgenden vorgestellt.

1. Wissenszuwachs

Um bei einem Fall der Loverboy-Methode sinnvoll eingreifen zu können, ist spezifisches Wissen zur Thematik notwendig. Dies zeigt, dass der oben beschriebene Wissenszuwachs, der einen Fokus der Evaluation darstellt, eine relevante Voraussetzung für die Vergrößerung der Handlungskompetenz potenzieller Bystander ist.

2. Verbesserung der Selbstwirksamkeitserwartung

Czollek und Muck (2020) verweisen auf Studien, die belegen, dass eine hohe Selbstwirksamkeitserwartung die Effekte von Interventionen vergrößern kann. Dies macht deutlich, dass das Vertrauen in die Wirksamkeit der eigenen Handlung in Bezug auf erfolgreiches Eingreifen eine wichtige Rolle spielt.

3. Verringerung sorgenvoller Emotionen

Werden sorgenvolle Emotionen, wie Scham und Angst etwas falsch zu machen reduziert, erhöht dies ebenso den Effekt der Intervention durch die Fachkraft. Bei Bystandern können Bewertungsängste zu nicht ausreichendem Eingreifen führen.

4. Verringerung der Rollenambiguität

Dieser Wirkfaktor beschreibt, dass Verantwortungsübernahme, und somit effektives Eingreifen, nur dann möglich ist, wenn die eigene Rolle klar ist und sich Bystander in der Position sehen, zu handeln. Wird der pädagogischen Fachkraft deutlich, welche Aufgabe ihr bei einem Fall der Loverboy-Methode zukommt, fällt es ihr leichter einzugreifen. Damit hat die Verringerung der Rollenambiguität einen direkten Einfluss auf die Selbstwirksamkeitserwartung und die Schritte (c) Verantwortung übernehmen und (e) sich entscheiden zu handeln der fünf Stufen des Bystander Intervention Model.

5. Klarheit bei der Grenzeinschätzung

Während Czollek und Muck (2020) bei der Klarheit der Grenzeinschätzung von der „angemessene[n] Einschätzung eigener und fremder körperlicher Grenzen“ (ebd., S. 8) ausgehen, war bei dieser Evaluation relevant, ob die pädagogischen Fachkräfte durch das Webinar erlernen, eine Beziehung zu einem Loverboy von anderen Beziehungsformen zu unterscheiden. Die Klarheit der Grenzeinschätzung besteht somit darin, Anzeichen für die Loverboy-Methode bei Betroffenen* korrekt zu deuten und die Situation sowie den Handlungsbedarf einschätzen zu können.

6. Verringerung von Vorurteilen

Die Verringerung von Vorurteilen sowohl in Bezug auf potenziell Betroffene* als auch auf Loverboys selbst, kann zu einer angemesseneren Beurteilung von Situationen führen. Eine vorurteilsfreiere Beurteilung macht es möglich einen Fall der Loverboy-Methode als Notfall und nicht als Verschulden einer Betroffenen* zu sehen. So kann Eingreifen als notwendig erachtet werden.

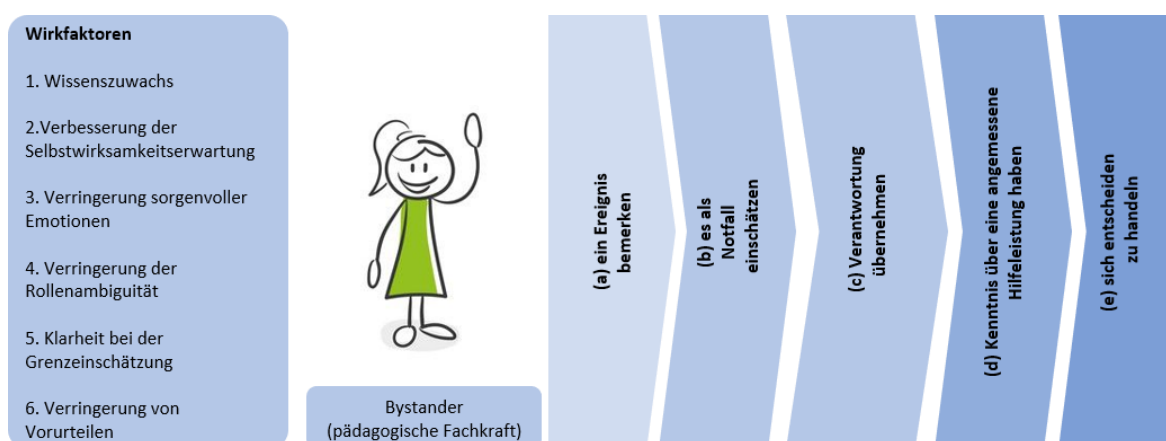


Abb. 6: Die sechs Wirkfaktoren nach Czollek & Muck (2020) und das Fünf-Stufen-Modell des Bystander Intervention Models

Das Schaubild verdeutlicht, dass die Wirkfaktoren (links) notwendig sind, um als Bystander agieren zu können und das Fünf-Stufen-Modell (rechts) zu durchlaufen.

Auf Grundlage der beschriebenen Modelle lassen sich somit die zwei zu Anfang aufgestellten Hypothesen zu folgender Hypothese zusammenfassen:

Wenn die Teilnehmenden des Webinars ihre Fähigkeiten bezüglich der sechs Wirkfaktoren und der fünf Stufen des Bystander Intervention Models nach dem Webinar höher als vor dem Webinar einschätzen, hat sich die Handlungskompetenz der Teilnehmenden durch den Besuch des Webinars vergrößert.

Erhebungsmethode

Zur Überprüfung dieser Hypothese wurden vom Evaluationsteam, ausgehend vom Bystander Intervention Model und den Wirkfaktoren von Czollek und Muck (2020), sechs Aussagen entwickelt, welche die Befragten im Onlinefragebogen bewerten sollten. Mit Hilfe dieser Aussagen konnte die subjektiv empfundene Veränderung der Handlungskompetenz der sozialpädagogischen Fachkräfte untersucht werden. Wichtig war, dass die Fachkräfte dabei ihre Handlungskompetenz *vor* und *nach* dem Webinar einschätzten und die Aussagen bewerteten. Dabei wurden sie gebeten, sich auf einen hypothetischen Fall beziehungsweise – falls vorhanden – auf einen konkreten Fall der Loverboy-Methode aus ihrer Berufspraxis zu beziehen. Zusätzlich wurde durch zwei weitere Fragen der empfundene Wissenszuwachs ermittelt.

Auch im Leitfadeninterview wurde nochmal näher auf die subjektive Veränderung der Handlungskompetenz der Fachkräfte eingegangen. Hier wurde ebenso ein hypothetischer bzw. konkreter Fall konstruiert und exploriert, wie sie ihr Handeln *vor* und *nach* dem Webinar einschätzten.

Der sechste Wirkfaktor – Verringerung von Vorurteilen – wurde im Leitfadeninterview erfragt und wird gesondert in dem Kapitel 3.6.3 Neben- und Folgewirkungen dargestellt.

3.6.2 Evaluationsziel 2: Wie wird das neue Online-Format der Webinare erlebt und bewertet?

FreiJa zeigte großes Interesse an Rückmeldungen der Teilnehmenden, um das neu implementierte Online-Format zu überprüfen und weiterzuentwickeln.

So wurden folgende Hypothesen aufgestellt:

Die Bewertung des Webinars wird von...

1. ...den Rahmenbedingungen des Webinars beeinflusst

Darunter wird unter anderem das allgemeine Zeitmanagement verstanden: Ist das Webinar in den Arbeitsalltag integrierbar? Ist die Dauer des Webinars und sind die Pausenzeiten angemessen? Auch ob die Teilnahme am Webinar als reguläre Arbeitszeit anerkannt wird oder die Teilnehmer*innen freiwillig teilnehmen, sind wichtige Indikatoren, die die Bewertung des Webinars beeinflussen (vgl. Darabi et al. 2006, Walker et al. 2005).

2. ...der persönlichen Präferenz bzgl. Online- oder Präsenzveranstaltungen beeinflusst

Die Bewertung eines Online-Angebots hängt unter anderem stark von der persönlichen Haltung zu Online-Veranstaltungen ab. Eine positive Einstellung der Lehrenden und der Lernenden zu digitalem Lernen verspricht einen größeren Erfolg des Angebots (vgl. Bernard et al. 2004, Kisanga et al. 2016).

3. ...den technischen Kenntnissen und Voraussetzungen der Teilnehmenden und der Lehrenden beeinflusst

Neben der persönlichen Präferenz sind auch die technischen Kenntnisse aufseiten der Lehrenden sowie der Lernenden eine Grundvoraussetzung für ein positives Erleben eines digitalen Angebots. Dazu gehört, dass allen die notwendige Technik zur Verfügung steht und das Wissen, diese zu nutzen, vorhanden ist. Die verwendete Software sollte benutzer*innenfreundlich, der Zugang einfach und die Teilnahmevoraussetzungen transparent sein. Die Lehrenden sind für einen reibungslosen technischen Ablauf verantwortlich. Die Videosoftware muss in ihren Funktionen so angewendet werden, dass es didaktisch angemessen ist und den Lernprozess unterstützt (vgl. Darabi et al. 2006, Teo 2010).

4. ...den allgemeinen didaktischen Fähigkeiten der Lehrenden beeinflusst

Auch die Didaktik muss dem Online-Format angepasst werden: die inhaltliche Fachkompetenz, die Methodik und die Art des Feedbacks muss anders als in Präsenzveranstaltungen aufbereitet und organisiert werden. Während schon immer gilt, dass neben der fachlichen Expertise der Lehrenden besonders die Art der Vermittlung von Wissen wichtig ist, gilt dies insbesondere für Online-Formate: hier muss die analoge Abwesenheit aller in einem digitalen Raum überbrückt werden. Verständlichkeit der Sprache, didaktische Reduktionen (das Inhaltliche auf das Wesentliche zu reduzieren) und die Reflexion dieser Lehr- und Lernprozesse, wie z.B. ein wertschätzender Umgang mit Feedback oder Kritik, sind wichtige Aspekte von allgemeinen didaktischen Fähigkeiten (vgl. Maier 2012).

5. ...den, besonders für das Online-Format, erforderlichen didaktischen Fähigkeiten der Lehrenden beeinflusst

Hier braucht es didaktische Fähigkeiten, um die durch das Online-Format bedingte Distanz zu überbrücken. Dazu zählt zum Beispiel, Interaktionen zu initiieren, Austausch zu ermöglichen und eine wohlwollende Lernatmosphäre zu schaffen. Diese Aspekte sind in Lehrveranstaltungen wesentlich für erfolgreiches Lernen. Im Kontext von Online-Angeboten ist es besonders herausfordernd dies zufriedenstellend umzusetzen. Um Interaktion und Austausch zu ermöglichen oder eine fehlerfreundliche Atmosphäre zu schaffen, braucht es besonders gute Moderationsfähigkeiten. Es bedarf klarer Kommunikation, wie Redebeiträge erfolgen sollen und wie der Chat benutzt werden soll. Außerdem sind klare Zeitangaben und deutliche Fragestellungen hilfreich. Zuletzt bedarf es guter Kenntnisse von geeigneter Software, die nicht nur vielfältige interaktive Funktionen anbietet, sondern gleichzeitig auch datenschutzrechtlich vertretbar sind (vgl. Darabi et al. 2006, Walker et al. 2005).

Erhebungsmethode

Hier wurden aus den genannten Indikatoren Aussagen entwickelt, die im Online-Fragebogen abgefragt wurden. Aus vorläufigen Ergebnissen des Fragebogens wurden thematische Meinungsverschiedenheiten der Befragten herausgearbeitet, die in den Interviews weiter exploriert wurden. Ebenso wurden hier Daten aus der teilnehmenden Beobachtung und aus den Mitschriften der Mitarbeiterinnen von FreiJa über das Feedback der Teilnehmenden in den Webinaren unterstützend hinzugezogen.

3.6.3 Evaluationsziel 3: Gibt es Folge- und Nebenwirkungen?

Die Entwicklung des Evaluationsziels der Folge- und Nebenwirkungen sollte Raum schaffen, Wirkungen des Webinars auf die Fachkräfte festzustellen, welche sich nicht auf Wissenszuwachs, Handlungskompetenz oder Online-Didaktik beziehen. Zusätzlich ist es Teil einer Ergebnisevaluation, auch nicht intendierte Folge- und Nebenwirkungen zu explorieren (vgl. Merchel 2019, S. 28). Dabei wurden aufgrund des explorativen Charakters des Forschungsziels keine Hypothesen entwickelt.

Über die beschriebene Exploration hinaus, hat das Evaluationsteam den Fokus auf Vorurteile gesetzt. Zum einen ist es laut den Wirkfaktoren nach Czollek und Muck (2020) Voraussetzung für die Entwicklung einer Handlungskompetenz, Vorurteile zu verringern. Zum anderen wurde die Untersuchung möglicher Vorurteile durch die vorangegangene, wissenschaftliche Literaturrecherche über den Begriff des *Loveboys* motiviert. Unter

anderem wird die Benutzung des Begriffes als Gewalt verherrlichend und normalisierend kritisiert (vgl. Merodio et al. 2020; van San & Bovenkerk 2013).

Erhebungsmethode

Wie oben bereits beschrieben, eignen sich qualitative Interviews besonders dafür, nicht intendierte Folge- und Nebenwirkungen, Wünsche und Erwartungen zu explorieren. Sowohl im Fragebogen als auch in den Interviews wurden offene Fragen gestellt, um so herauszufinden, welche möglichen Neben- und Folgewirkungen das Webinar auf die Fachkräfte hatte. Im Online-Fragebogen wurden hierzu die offenen Fragen gestellt, was die Teilnehmenden im Nachgang noch beschäftigte.

Im Interview wurden die Teilnehmenden gefragt, welche Bilder sie vor dem Webinar von Loverboys und Betroffenen* hatten und inwieweit sich diese durch die Teilnahme am Webinar veränderten. Ebenso wurde danach gefragt, wie ein potenzieller Fall in ihrer Praxis aussehen könnte, um mögliche unbewusste Bilder von Täter- und Betroffenen*profilen herauszuarbeiten. Dies diente dazu, herauszufinden, ob durch das Webinar Vorurteile entstanden, gefördert oder verringert wurden. Zudem wurde die offene Frage gestellt, welchen Eindruck das Webinar bei den Fachkräften hinterlassen hat, bzw. wie sie sich nach dem Webinar gefühlt haben.

3.6.4 Evaluationsziel 4: Welche Möglichkeiten gibt es, Jugendliche unter Corona-Bedingungen zu erreichen?

Dieses Evaluationsziel wurde auf Wunsch von FreiJa entwickelt, um zukünftige Präventionsangebote für Jugendliche zu entwickeln. Es bot sich an, die Expertise der sozialpädagogischen Fachkräfte zu nutzen und Ideen zu sammeln, wie FreiJa Kontakt mit Jugendlichen unter Corona-Bedingungen aufbauen könnte.

Erhebungsmethode

Im Online-Fragebogen sowie in den Interviews wurden die Fachkräfte nach möglichen Ideen gefragt, die sie bezüglich der Umsetzung von Präventionsangebote zur Loverboy-Methode für Jugendliche unter Corona-Bedingungen haben.

4 Stichprobe und Rücklauf

Die Stichprobe der vorliegenden Evaluation umfasst alle teilnehmenden Fachkräfte der von FreiJa gehaltenen Webinare im Jahr 2020. Die Grundgesamtheit von 18 Personen wurde per E-Mail von FreiJa zur Teilnahme am Online-Fragebogen eingeladen. Der Rücklauf betrug nach der ersten Einladung und zwei Erinnerungs-E-Mails 13 Personen. Davon haben insgesamt elf Personen den Fragebogen vollständig ausgefüllt. Zwei Teilnehmer*innen wurden ausgeschlossen, da diese den Fragebogen nicht vollständig ausgefüllt hatten. Für die Auswertung der Daten wurden insgesamt elf vollständig ausgefüllte Fragebögen herangezogen (n=11). Die Rücklaufquote beträgt somit 61 %.

Der Fragebogen wurde vor der Durchführung einem Testlauf unterzogen. Aufgrund der begrenzten zeitlichen Rahmenbedingungen erfolgte dieser Pretest mit Fachkräften aus anderen Bereichen der Sozialen Arbeit.

Alle 18 Teilnehmenden der Webinare wurden in den E-Mails zum Fragebogen, am Ende des Online-Fragebogens als auch in einer weiteren E-Mail-Einladung auf die Möglichkeit zur Teilnahme an einem qualitativen Leitfadeninterview hingewiesen. Hierauf haben sich keine Interessierten zurückgemeldet. Daraufhin wurde mit FreiJa vereinbart, dass diese gezielt auf alle Teilnehmenden per E-Mail zugehen und für eine Teilnahme am Interview aktiv werben. Um die Anonymität der Interviewten zu wahren, sollten sich an einem Interview Interessierte bei einer Kontaktperson des Evaluationsteams per E-Mail melden. Auf diese gezielte Ansprache haben sich zwei Personen für ein Interview gemeldet. Beide Interviews werden in der Ergebnisdarstellung herangezogen.

Interviewt wurden zwei Frauen, die in der Schulsozialarbeit tätig sind. Die Interviewten stehen in Kontakt zu Schüler*innen, Eltern und der Lehrer*innenschaft sowie externen Netzwerkpartner*innen. Die konkreten Tätigkeitsfelder umfassen die Projektarbeiten, darunter auch Präventionsarbeit und Beratung.

Weiterhin hat das Evaluationsteam während des Webinars am 15.10.2020 eine teilnehmende Beobachtung durchgeführt. Die Beobachtungsprotokolle fließen ebenfalls in die Ergebnisdarstellung mit ein.

Auf Basis der elf Fragebogendaten, den Ergebnissen aus den zwei Interviews und der teilnehmenden Beobachtung werden die Evaluationsfragen im nächsten Kapitel beantwortet. Obwohl der Rücklauf des Fragebogens mit 61 % relativ hoch ausgefallen ist, lassen die absoluten Zahlen von elf Teilnehmenden keine weiterführenden statistischen Auswertungen zu. Allerdings lässt sich mittels deskriptiver Statistik ein fundiertes Stimmungsbild über die Wahrnehmung der Webinare abbilden.

Allgemeine Daten zur Stichprobe

Alter

Die Teilnehmenden sind zwischen 25 und 79 Jahren alt. Die Altersstruktur der meisten Befragten verteilt sich dabei gleichmäßig in den Altersstufen zwischen 25 und 59 Jahren.

Berufliches Tätigkeitsfeld

Alle Teilnehmenden sind in der Schulsozialarbeit oder in der beratenden Jugendsozialarbeit tätig. Daraus lässt sich ableiten, dass alle Befragten Kontakt zu Kindern und Jugendlichen im Berufsalltag aufweisen.

Berufserfahrung

Im Durchschnitt beträgt die Berufserfahrung 14,4 Jahre, wobei das Minimum bei 4 Jahren und das Maximum bei 33 Jahren Berufserfahrung liegt.

Teilnahmedatum

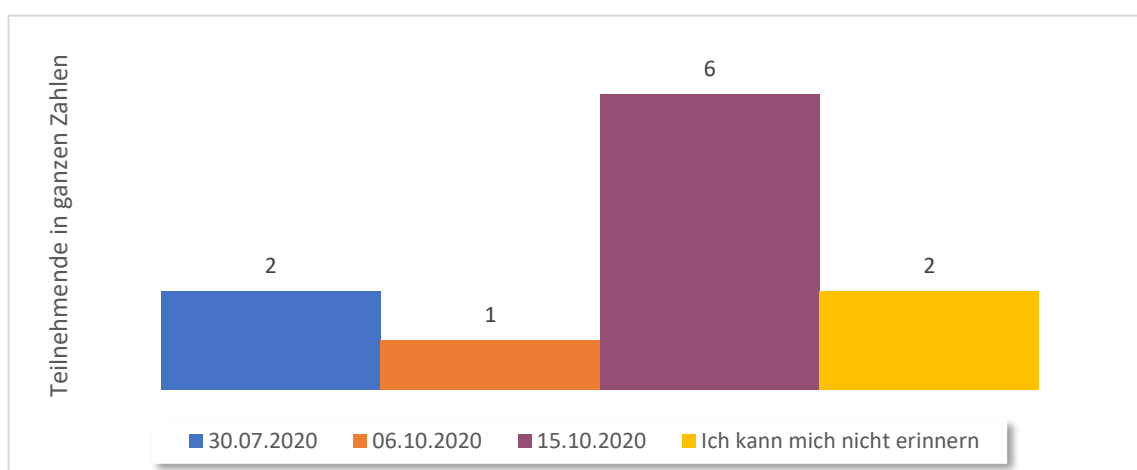


Abb. 7: Teilnahmedatum der Teilnehmenden (n=11)

Die meisten Teilnehmenden haben am Webinar am 15.10.2020 teilgenommen.

5 Darstellung der Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Evaluation basierend auf der Auswertung des quantitativen Fragebogens und der qualitativen Interviews beschrieben. Dabei wird sich an den im Forschungsdesign vorgestellten Zielen orientiert. Zu jedem Evaluationsziel findet sich ein Kapitel, in dem die jeweiligen Ergebnisse aus dem Fragebogen und den Interviews vorgestellt werden. Wichtige Punkte aus den Interviews werden mit Ankerzitaten veranschaulicht, die eingerückt und in einer anderen Schrift geschrieben sind. In **fett** sind die zentralen Ergebnisse eines jeden Kapitels in wenigen Sätzen dargestellt. In den farbigen Kästen finden sich die aus den Ergebnissen entwickelten Handlungsempfehlungen für FreiJa.

5.1 Wissenszuwachs und Handlungskompetenz

Im Folgenden werden zunächst die Ergebnisse hinsichtlich des entstandenen Wissenszuwachses und der Handlungskompetenz beschrieben. Dabei wird auf die sechs Wirkfaktoren eingegangen, welche ausschlaggebend für das Durchlaufen der fünf Stufen des Bystander Intervention Models sind (vgl. Kapitel 3.6.1).



5.1.1 Wissenszuwachs

Um den subjektiv empfundenen Wissenszuwachs der Teilnehmenden zu ermitteln, sollten diese ihr Wissen zur Loverboy-Methode *vor* und *nach* dem Webinar einschätzen.

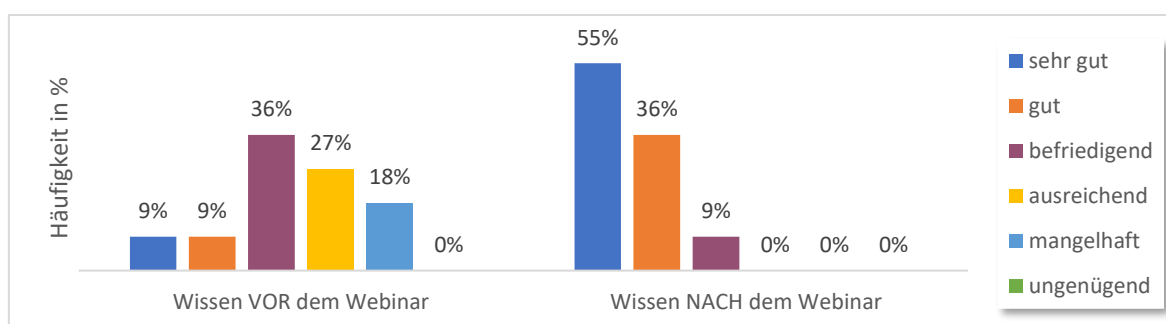


Abb. 8: Wissenszuwachs vor und nach dem Webinar (n=11)

Der eigene Kenntnisstand *nach* dem Webinar wurde von den meisten Befragten (91%) als gut bis sehr gut bewertet, wohingegen nur ein geringer Anteil der Teilnehmenden (18%) einschätzte, sich bereits *vor* dem Webinar auf diesem Niveau befunden zu haben. Auffallend ist, dass knapp die Hälfte (45%) der Teilnehmenden angab, *vor* dem Webinar ihren Kenntnisstand als nur ausreichend bis mangelhaft einzuschätzen. Dies wurde von keiner Person für ihren Kenntnisstand *nach* dem Webinar angegeben. **Dabei wird deutlich, dass das eigene Wissen zur Loverboy-Methode *nach* dem Webinar erheblich höher eingeschätzt wird als *vor* dem Webinar.**

Außerdem wurden die Teilnehmenden befragt, inwieweit sie der Aussage zustimmen können viel Neues durch das Webinar erfahren zu haben. Für mehr als ein Drittel traf diese Aussage vollkommen zu (36%), für 27% traf sie eher zu und ebenfalls für 36% traf diese Aussage etwas zu. **Keine*r der Teilnehmenden gab an, nicht viel Neues erfahren zu haben.**

Diese Ergebnisse werden durch die Aussagen der beiden interviewten Personen gestützt¹. Ihr Wissen über die Loverboy-Methode insgesamt beschrieben sie für den Zeitraum *vor* dem Webinar als „Laienwissen“ bzw. als grob (vgl. I1). Durch das Webinar wurde ihr Wissen bezüglich der Loverboy-Methode umfassender und komplexer. So war ihr Bild von Loverboys im Voraus „nicht so detailliert und nicht so informativ, wie das dann das Webinar [...] mitgeteilt hat“ (I2). Die Interviewten beschrieben ihre Vorstellung von Loverboys für den Zeitraum *vor* dem Webinar als grob und weniger komplex, ihr Wissen diesbezüglich habe sich durch das Webinar erweitert. Während Interviewpartnerin 1 ein größeres Bewusstsein für organisierte Strukturen der Loverboy-Methode bekommen hat, nämlich „dass oft mehr dahinter steckt als ein einziger Mann“ (I1), beschrieb Interviewpartnerin 2 ihr neues Wissen bezüglich des Verlaufs der Methode und der Rolle von Loverboys. Auch bezüglich des Wissens über Anzeichen bei Betroffenen* der Loverboy-Methode wird durch die Interviews ein Wissenszuwachs bei beiden Befragten deutlich.

Außerdem fühlt sich Interviewpartnerin 2 nun in der Lage, dieses neue Wissen weiterzugeben:

„Ich habe dann jetzt ein Wissen und oder einen Background, das ich an manchen Stellen einfließen lassen kann“ (I2).

Zusammenfassend bestätigen diese Ergebnisse die eingangs aufgestellte Hypothese, dass durch das Webinar bei den Teilnehmenden ein subjektiv empfundener Wissenszuwachs stattgefunden hat (vgl. Kapitel 3.6.1).

Für die folgenden Wirkfaktoren bewerteten die Teilnehmenden sechs vom Evaluationsteam entwickelte Aussagen und gaben an, inwiefern die Aussagen auf sie für den Zeitraum *vor* bzw. *nach* dem Webinar zutreffen.

¹ Im Folgenden werden die interviewten Personen unterschieden in Interviewpartnerin 1 und Interviewpartnerin 2. In Klammern werden sie abgekürzt mit I1 und I2.



5.1.2 Die Verbesserung der Selbstwirksamkeitserwartung

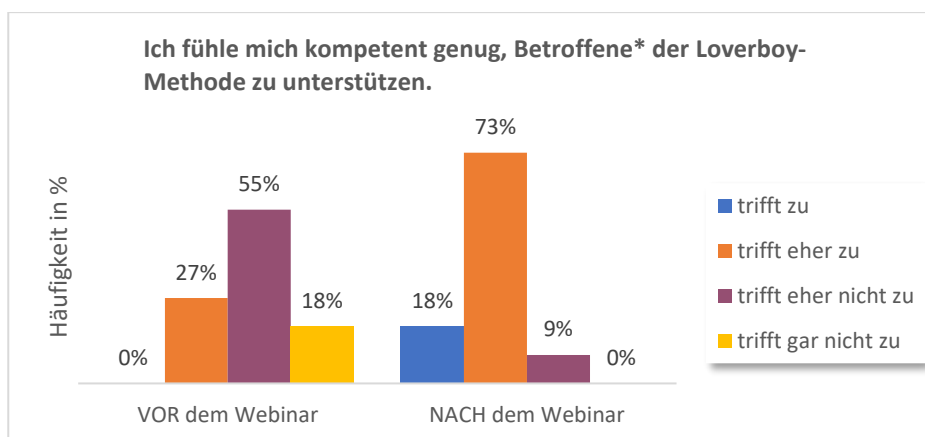


Abb. 9: Einschätzung der Selbstwirksamkeit vor und nach dem Webinar (n=11)

Mit der Bewertung der Aussage „Ich fühle mich kompetent genug, Betroffene* der Loverboy Methode zu unterstützen“ wurde abgefragt, inwiefern sich die subjektive Selbstwirksamkeitserwartung der Befragten verbesserte. Wie das Diagramm zeigt, trifft die Aussage auf deutlich mehr Teilnehmende für den Zeitraum *nach* dem Webinar zu bzw. eher zu (91%) als auf den Zeitraum *vor* dem Webinar (27%). Für den Zeitraum *vor* dem Webinar gaben 18% an, sich gar nicht kompetent genug zu fühlen, wohingegen dies keine Person für den Zeitraum *nach* dem Webinar angab. **Hieran wird deutlich, dass die Teilnehmenden des Fragebogens ihre Selbstwirksamkeitserwartung durch das Webinar als verbessert wahrnehmen.**

Die Auswertung der beiden qualitativen Interviews ergab, dass die Verbesserung der Selbstwirksamkeitserwartung stark an das Verständnis der eigenen Rolle geknüpft ist und somit nur in Verbindung mit dem Punkt der Verringerung der Rollenambiguität gesehen werden kann (vgl. Kapitel 5.1.4). Beide Interviewpartnerinnen machten deutlich, dass ihnen das Webinar aufgezeigt hat, dass ihre eigene Kompetenz zur selbständigen Begleitung Betroffener* der Loverboy-Methode nicht ausreicht und sie auf eine Unterstützung von Expert*innen angewiesen sind:

„Mir ist schon beim Webinar aufgefallen, dass ich mich nicht unbedingt kompetent genug fühle so einen Fall alleine zu begleiten. Ich würde auf jeden Fall, wenn ich Verdachtsmomente hätte, Kontakt aufnehmen zu einer Beratungsstelle, in dem Fall jetzt FreiJa“ (I1).

Es zeigt sich, dass die Interviewpartnerinnen ihre Selbstwirksamkeitserwartung in Bezug auf ihre Fähigkeit, sich bei einem Fall der Loverboy-Methode Unterstützung von Expert*innen zu holen, für den Zeitraum *nach* dem Webinar als verbessert wahrnehmen.



5.1.3 Die Verringerung sorgenvoller Emotionen

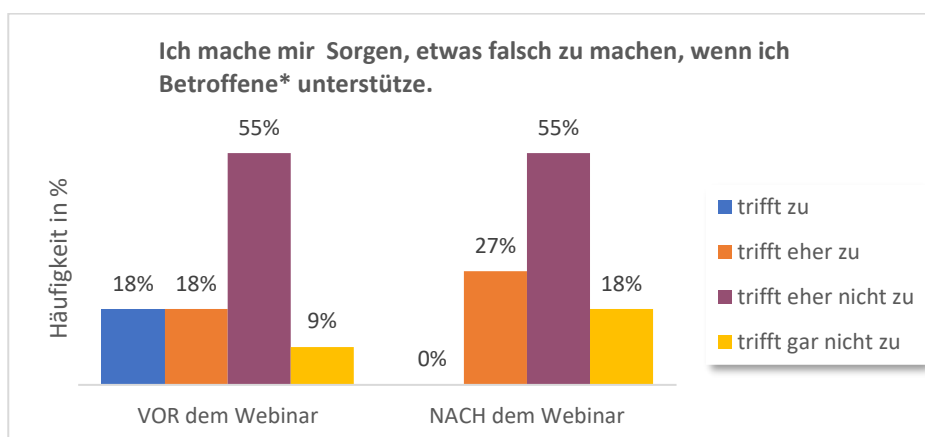


Abb. 10: Sorgenvolle Emotionen vor und nach dem Webinar (n=11)

Die Verringerung sorgenvoller Emotionen wurde mit der Aussage „Ich mache mir Sorgen, etwas falsch zu machen, wenn ich Betroffene* unterstütze“ abgefragt. Wie im Diagramm ersichtlich, bewerteten die Teilnehmenden die Aussage vermehrt für den Zeitraum *vor* dem Webinar als zutreffend. 36% der Befragten nutzten die Antwortkategorien *trifft zu* bzw. *trifft eher zu*. Demgegenüber wurde die Aussage von keiner Person für *nach* dem Webinar als zutreffend beurteilt. 27% gaben an, die Aussage treffe *nach* dem Webinar auf sie eher zu. Jedoch schätzten gleich viele Teilnehmende (55%) die Aussage als eher nicht zutreffend für *vor* und *nach* dem Webinar ein.

Es wird deutlich, dass einige Teilnehmende ihre sorgenvollen Emotionen im Zusammenhang mit der Unterstützung Betroffener* der Loverboy-Methode durch den Besuch des Webinars als verringert einschätzen. Insgesamt ist zu beobachten, dass ein großer Teil der Befragten angab, von vornherein wenig sorgenvolle Emotionen gehabt zu haben.

Zudem lassen sich auch die Antworten auf die Aussagen „Ich fühle mich kompetent genug, Betroffene* der Loverboy-Methode zu unterstützen“ sowie „Ich fühle mich unsicher, die Anzeichen der Loverboy-Methode bei Betroffenen* zu erkennen“ mit der Verringerung sorgenvoller Emotionen in Zusammenhang bringen. **Bei der Bewertung dieser beiden Aussagen zeigt sich, dass sich die subjektiv empfundene Kompetenz durch den Besuch des Webinars vergrößert hat (0% trifft vor dem Webinar zu, 18% trifft nach dem Webinar zu).** Die Unsicherheit beim Erkennen hat sich nur leicht verringert (vgl. dazu auch Kapitel 5.1.7 (b) es als Notfall einschätzen).

Bei der Auswertung der beiden qualitativen Interviews fällt auf, dass in Interview 2 sorgenvolle Emotionen kaum explizit formuliert wurden, wohingegen Interviewpartnerin 1 sorgenvolle Emotionen an mehreren Stellen thematisierte. Der große Unterschied ist, dass in Interview 2 vor allem ein schon vergangener Verdachtsfall im Fokus steht, bei dem die

Interviewpartnerin Kontakt zu einem Mädchen* hatte. Diese Mädchen* konnte jedoch nicht weiter begleitet werden, da dieses den Kontakt verweigerte. Somit sind die sorgenvollen Emotionen hier vor allem mit dem Bedauern verknüpft, nicht weiter intervenieren zu können:

„Da haben so ein bisschen bei mir die - ja das fand ich sehr besorgniserregend und ich bin aber leider nicht weiter mit dem Mädchen. Ich habe sie ständig - das beruht ja auf Freiwilligkeit unser Angebot“ (I2).

In Interview 1 wird über einen hypothetischen Fall in der Zukunft gesprochen und Unsicherheit und Sorgen sind ein großes Thema. Vor allem die Schwierigkeiten bei der Grenzeinschätzung (vgl. Kapitel 5.1.5) rufen bei der Interviewpartnerin Unsicherheit hervor:

„Also ist das sofort ein Problem? Also da wirklich zu sehen, inwiefern mache ich mir zurecht Sorgen und inwiefern ist es vielleicht überstiegen? Da hätte ich auch Schwierigkeiten“ (I1).

Zudem besteht bei Interviewpartnerin 1 die Sorge, Fälle zu übersehen. Hier ist die Sorge explizit so formuliert, dass sie auf ein mögliches Versagen der eigenen Person hinweist:

„Es war vom Gefühl her schon eher so [...] ein bisschen ambivalent. Einerseits eine bedrückte Stimmung, weil man natürlich darüber nachdenkt, wie gesagt - gibt's bei mir so etwas, übersehe ich irgendwas, muss ich genauer hinschauen“ (I1).

Ein weiteres besorgniserregendes Thema ist das Organisieren einer Fortbildung zur Loverboy-Thematik für die Lehrkräfte mit dem Wissen, dass diese bereits zu vielen Themen weitergebildet werden und „sich dann wahrscheinlich [...] bedanken ,woah jetzt noch was'“ (I1).

Ein Dilemma, welches ein weiterer Grund für sorgenvolle Emotionen ist und von beiden interviewten Fachkräften formuliert wurde, ist das der Wahrung der Autonomie der Betroffenen* und die gleichzeitig als notwendig wahrgenommene Information der Eltern:

„Ich würde ja vielleicht auch nochmal mehr die Mutter mit einbeziehen wollen. Also das müsste man dann auch nochmal, wenn ich mehr wüsste, aber ich weiß ja wirklich nicht mehr. Daher kann ich jetzt auch nicht einfach über das Mädchen drüber weggehen und die Mutter da einladen oder so was, das geht auch nicht“ (I2).

Die Fachkräfte hatten beide jeweils einen Verdacht, ein Mädchen* könnte von der Loverboy-Methode betroffen sein, doch über das Mädchen* war es nicht möglich, mehr Informationen zu bekommen. Somit stellte sich die Frage, ob die Eltern informiert werden sollten. Dies widerspricht jedoch dem Recht der Betroffenen* auf Selbstbestimmung und der Schweigepflicht der Sozialarbeitenden.



Um einen professionellen Umgang mit diesem Dilemma zwischen Schutz und Autonomie der Betroffenen* zu finden, könnte der Fokus darauf gelegt werden, dies zu thematisieren und Handlungsstrategien zu erarbeiten, wie die Arbeit mit Betroffenen* und auch deren Eltern gestaltet werden kann. Es empfiehlt sich, Präventionsangebote zur Loverboy-Methode weiterhin für Eltern stattfinden zu lassen und zu fördern, um sie für das Thema zu sensibilisieren und aufzuklären. Es wird deutlich, dass Eltern als wichtige Bystander gesehen werden können, um betroffene Töchter* emotional zu stärken und die Situation zu beeinflussen.

Neben den beschriebenen Gründen für sorgenvolle Emotionen zeigt sich in beiden Interviews auch, dass das Wissen um die Unterstützung durch FreiJa als Beratungsstelle bei den Interviewpartnerinnen ein Gefühl der Sicherheit erzeugt. So wurde in Interview 2 hervorgehoben, dass die Sicherheit besteht, dass eine Betroffene* der Loverboy-Methode bei FreiJa gut beraten und begleitet wird. In Interview 1 gibt das Wissen um FreiJa der Interviewpartnerin Sicherheit und erleichtert sie:

„[...] Sicherheit zu wissen, da gibt's Menschen, die sich mit dem Thema einfach auskennen. Die haben Erfahrungswerte, die wissen, welcher Schritt nach dem andern zu gehen ist und [...] gleichzeitig Erleichterung, es gibt jemanden, der Bescheid weiß. Also wenn ein Fall auftaucht, dann weiß ich, wo ich hingeh" (I1).

In den Interviews wird deutlich, dass sich sorgenvolle Emotionen auf die Schwierigkeiten bei der Grenzeinschätzung und den Kontakt zum betroffenen Mädchen* konzentrieren. Dennoch wurde durch das im Webinar vermittelte Wissen, sich jederzeit an FreiJa wenden zu können, ein Gefühl der Sicherheit bei den Interviewpartnerinnen hervorgerufen.



5.1.4 Verringerung der Rollenambiguität

Wie bereits beschrieben, sind einige der Wirkfaktoren sowie einige Stufen des Bystander Intervention Models eng mit dem Verständnis der eigenen Rolle verbunden. Die Verringerung der Rollenambiguität führt dazu, sich über die eigene Selbstwirksamkeit und deren Grenzen bewusst zu werden (s.o.), sowie Verantwortung zu übernehmen und schlussendlich zu handeln (vgl. Kapitel 5.1.7 (c) und 5.1.7 (e)). Aufgrund der Komplexität dieses Wirkfaktors wurde er nicht im quantitativen Fragebogen abgefragt, sondern die Ergebnisse aus den qualitativen Interviews herangezogen. Hier beschrieben die beiden pädagogischen Fachkräfte, welche Rolle sie sich zusprechen und wo sie die Grenzen ihres professionellen Handelns sehen.

So sieht Interviewpartnerin 1 ihre Rolle in der Beziehungsgestaltung, Unterstützung und Begleitung von Betroffenen* der Loverboy-Methode. Sie nimmt jedoch Grenzen in ihrem Handeln wahr, wenn es sich um nicht vorhandenes Expert*innenwissen bezüglich der Loverboy-Methode handelt:

„Ich würde mich da auf jeden Fall in der Rolle der Begleitung, Unterstützung sehen, um da eine Beziehungsgestaltung voran zu treiben. Aber ob wir da zum Beispiel in den strafrechtlichen Rahmen reinkommen und solche Dinge, da würde ich gern jemanden mit im Boot haben, der da einfach ja Expertin, Experte dafür ist“ (I1).

Die Interviewpartnerinnen machen deutlich, dass sie nicht Expert*innen für jedes Thema sein können und auf Hilfe von außen angewiesen sind. Hier wird die „Weitervermittlung an Externe“ (I1) zur Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte:

„[...] würde ich mich oder sehe ich meinen Auftrag schon so als Brückenbauer ja und dann sag ich, komm wir können den Kontakt herstellen“ (I2).

Weiterhin berichteten die Interviewten davon, dass das Webinar sie in ihrer Rolle der Aufklärung und Prävention bezüglich der Loverboy-Thematik gestärkt hat. So sehen sie nun ihre Aufgabe darin, Informationen zu streuen und Mädchen*, Eltern sowie Lehrkräfte über Loverboys aufzuklären.

Für die Interviewten hat das Webinar dazu beigetragen, sich der eigenen Rolle bewusster zu werden und die eigene Rollenambiguität zu verringern.



5.1.5 Klarheit bei der Grenzeinschätzung

Klarheit bei der Grenzeinschätzung meint, die Anzeichen bei Betroffenen* korrekt zu deuten und einzuschätzen, wann es sich um die Loverboy-Methode handelt und damit verbundener Handlungsbedarf besteht. Für dieses Merkmal konnten ausschließlich die

Erkenntnisse aus den qualitativen Interviews herangezogen werden. Ergebnisse aus dem Fragebogen, welche sich auch auf das Einschätzen beziehen, finden sich im Kapitel 5.1.7 (b) es als Notfall einschätzen.

In beiden Interviews wurde deutlich, dass die Fachkräfte darüber informiert sind, was die Anzeichen bei Betroffenen* der Loverboy-Methode sind. Das Wissen dazu besteht also, dennoch treten Schwierigkeiten dabei auf, im konkreten bzw. hypothetischen Verdachtsfall einzuschätzen, ob es sich tatsächlich um einen Fall der Loverboy-Methode handelt.

Die Schwierigkeiten begründen sich einerseits darin, dass die Anzeichen zwar bemerkt werden, sie jedoch genauso bei einem Mädchen* in einer ‚gesunden‘ neuen Beziehung auftreten können, wie in Interview 1 an einem hypothetischen Verdachtsfall erläutert wird:

„[...] dass ich ja nicht weiß, ob da jetzt wirklich etwas Schlimmes dahintersteckt. Also nur, weil der junge Mann ein Auto hat und sie abholt und sie jetzt vielleicht gern mehr Schminke trägt als vorher, vielleicht weil sie sich einfach nun besonders hübsch oder anders hübsch machen möchte für ihren neuen Freund, also ist das sofort ein Problem?“ (I1).

Die Sorge besteht also, fälschlicherweise eine Beziehung als Beziehung mit einem Loverboy einzuschätzen und zu Unrecht vorschnell zu intervenieren.

Andererseits können auch fehlende Informationen und fehlender Kontakt zur Betroffenen* die korrekte Einschätzung der Situation erschweren. In Interview 2 wird dies anhand einer erlebten Situation deutlich. Die Fachkraft hatte Kontakt zu einem Mädchen, welches mit einem deutlich älteren Jungen in Kontakt war, der ihr „eindeutige Angebote“ (I2) machte, was die Fachkraft dazu veranlasste, sich zu sorgen. Es war jedoch nicht möglich zu prüfen, ob der Verdacht sich bestätigte, da das Mädchen das Gespräch verweigerte. Für die Fachkraft bedeutete dies, keinen Handlungsspielraum mehr zu haben, da ihr Angebot freiwillig ist, und ihr „da auch die Hände gebunden“ (I2) sind. Sie schätzte die Situation abschließend so ein, dass „keine Gefahr im Verzug“ (I2) ist, machte gleichzeitig jedoch deutlich, dass sie sich gewünscht hätte, mehr Informationen zu haben und die Beziehung, auch wenn es sich nicht um eine Beziehung mit einem Loverboy handelt, aufgrund des Altersunterschieds als problematisch einordnete.

Auch in Interview 1 erzählte die Interviewpartnerin von einem Verdachtsmoment, bei dem sie sich zuerst sorgte und dann aufgrund fehlender eindeutiger Anzeichen die Situation nicht als Loverboy-Fall und damit nicht als Fall für eine Beratungsstelle einschätzte:

„Es war schon so, bei mir lief da so ein Film, aber es war jetzt nicht so ausgeprägt, dass ich dachte, ich muss die jetzt an eine Beratungsstelle weiterleiten“ (I1).

Weiter grenzte Interviewpartnerin 1 die „undurchsichtigen Fälle“ von den „offensichtlichen“ Fällen ab, welche sich durch klare Anzeichen als Fälle der Loverboy-Methode herausstellen:

„Gerade wenn nichts Offensichtliches vorliegt. Ich meine, wenn jetzt Freundinnen zu mir kommen und sagen, wir haben die gesehen, wie sie sich prostituiert und in ein Auto eingestiegen ist mit einem Fremden oder so, da läuten ja alle Alarmglocken. Aber dann gibt's ja eben auch die Fälle, die undurchsichtig sind“ (I1).

Daran anschließend fasste Interviewpartnerin 2 zusammen, dass nicht jedes Mädchen*, das gewisse typische Anzeichen der Loverboy-Methode aufweist, automatisch betroffen ist.

Eine Lösung des Problems der Grenzeinschätzung besteht für die Interviewte 1 darin, nicht sofort etwas in einen Fall hineinzudeuteln, sondern

„[...] eher langsam zu machen, zu beobachten, gut dran zu bleiben, gut in der Beziehungsarbeit zu bleiben, mich beraten zu lassen und dann weitere Schritte zu gehen. Und darin hat mich das Webinar einfach auch nochmal bestärkt“ (I1).

Somit konnte das Webinar auch teilweise dazu beitragen, mit den vorhandenen Schwierigkeiten umzugehen.

Es bleibt festzuhalten, dass die Grenzeinschätzung für die beiden interviewten Fachkräfte mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist. Das Wissen um die Anzeichen der Loverboy-Methode besteht zwar, doch dies in der Praxis anzuwenden ist oft nicht möglich, da die Fälle meist nicht eindeutig sind.



Es besteht bei der Vermittlung der sicheren Einschätzung der Anzeichen Verbesserungsbedarf, da die Einschätzung eines Falls als Fall der Loverboy-Methode die Voraussetzung für die Intervention als Bystander ist. Um als Fachkraft den Fall überhaupt einschätzen zu können, sollten Möglichkeiten diskutiert werden, wie auf potenziell Betroffene* zugegangen werden kann.



5.1.6 Verringerung von Vorurteilen

Dieser sechste Wirkfaktor konnte auf Grund des begrenzten Umfangs des Onlinefragebogens und der Komplexität der Feststellung von Vorurteilen ausschließlich über die beiden Interviews überprüft werden. Vorurteile werden als oftmals negatives Urteil gegenüber Gruppen oder Situationen gesehen, welches ohne das Hinzuziehen von bereits bestehenden Fakten gefällt wird. Bezüglich der Verringerung von Vorurteilen wird darauf geblickt, inwiefern Bilder der beiden Personengruppen, die vor dem Webinar bestanden, sich durch das Webinar verändert oder differenziert haben.

Insgesamt werden in den Interviews leichte Vorurteile deutlich, welche mit Hilfe des Webinars zum Teil verringert werden konnten. Eine ausführlichere Ergebnisdarstellung diesbezüglich findet sich im Kapitel 5.3.1.



Um ein differenziertes Bild noch bewusster zu vermitteln, könnten mögliche Vorurteile gegenüber Tätern sowie Betroffenen* verstärkt diskutiert werden.

Teilergebnis für alle sechs Wirkfaktoren

Bei fünf der insgesamt sechs Wirkfaktoren konnten im quantitativen Fragebogen klare positive Ergebnisse festgestellt werden. Einzig die Verringerung sorgenvoller Emotionen schätzten die Teilnehmenden durch das Webinar als nur leicht positiv verändert ein.

Die Interviews stützen diese Ergebnisse insofern, als dass sie eine Verbesserung des Wissens, sowie eine Verringerung der Rollenambiguität erkennen lassen. Die Selbstwirksamkeit hat sich bezogen auf die Fähigkeit, sich Unterstützung zu suchen verbessert. Sorgenvolle Emotionen bestehen auch nach Besuch des Webinars weiter, jedoch bringt das Wissen um FreiJa als Unterstützung auch Sicherheit. Daran anknüpfend ist die Grenzeinschätzung mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Vorurteile werden teilweise verringert, bestehen jedoch zum Teil weiter nach dem Besuch des Webinars.

Durch die insgesamt tendenziell positiven Ergebnisse sind die Voraussetzungen für die Fachkräfte mehrheitlich erfüllt, die fünf Stufen des Bystander Intervention Models zu durchlaufen.

5.1.7 Handlungskompetenz anhand der fünf Stufen des Bystander Intervention Models

Im Folgenden wird dargestellt, wie sich die Fachkräfte bezogen auf die fünf Stufen des Bystander Intervention Models einschätzten.



(a) ein Ereignis bemerken

In der Beratungssituation ist es schwierig, die erste Stufe (a) ein Ereignis bemerken zu durchlaufen, da das Ereignis bereits geschehen ist und die Situation von einer betroffenen Person oder anderen Bystandern erzählt wird. Fachkräfte können erst zu einem späteren Zeitpunkt eingreifen, da die Beziehung eines Mädchens* zu einem Loverboy nicht direkt sichtbar ist und Fachkräfte die Situation im beruflichen Kontext nicht im Geschehen bemerken können:

„Ich stelle es mir zum Beispiel schwierig vor, das über Lehrkräfte mitzukriegen. Also ich könnte mir vorstellen, wenn dann muss es schon direkt bei mir andocken, weil erfahrungsgemäß ist es eher so, dass die Mädchen hier weniger mit Lehrkräften über irgendwelche Liebesgeschichten sprechen“ (I1).

Wenn Fachkräfte bei der Loverboy-Methode intervenieren, treten sie meist erst ab Stufe (b) auf.



(b) es als Notfall einschätzen

Im Fragebogen konzentrierten sich zwei Aussagen darauf, wie die Fachkräfte ihre Fähigkeit in Bezug auf das Erkennen und Einschätzen der Situation bewerten. Konkret bedeutet das, inwiefern sie erkennen können, ob ein Mädchen* von der Loverboy-Methode betroffen ist. Diese Fähigkeit wurde mit den beiden Aussagen „Ich kann erkennen, wenn ein Mädchen* von der Loverboy-Methode betroffen ist“ und „Ich fühle mich unsicher, die Anzeichen der Loverboy-Methode bei Betroffenen* zu erkennen“ ermittelt.

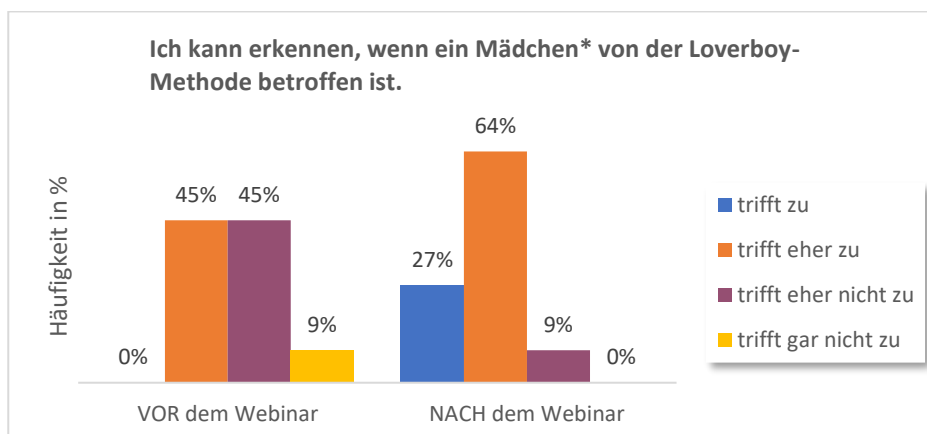


Abb. 11: Erkennen der Loverboy-Methode vor und nach dem Webinar (n=11)

Für den Zeitraum *vor* dem Webinar stimmte keine befragte Person der Aussage zu und knapp die Hälfte (45%) eher zu. Für den Zeitraum *nach* dem Webinar waren es 27%, die der Aussage zustimmten und 64%, die der Aussage eher zustimmten. Es ist zu erkennen, dass die Teilnehmenden dieser Aussage vermehrt für den Zeitraum *nach* dem Webinar zustimmten. **Das lässt darauf schließen, dass sich die subjektiv wahrgenommene Kompetenz, die Loverboy-Methode zu erkennen, durch das Webinar vergrößert hat.**

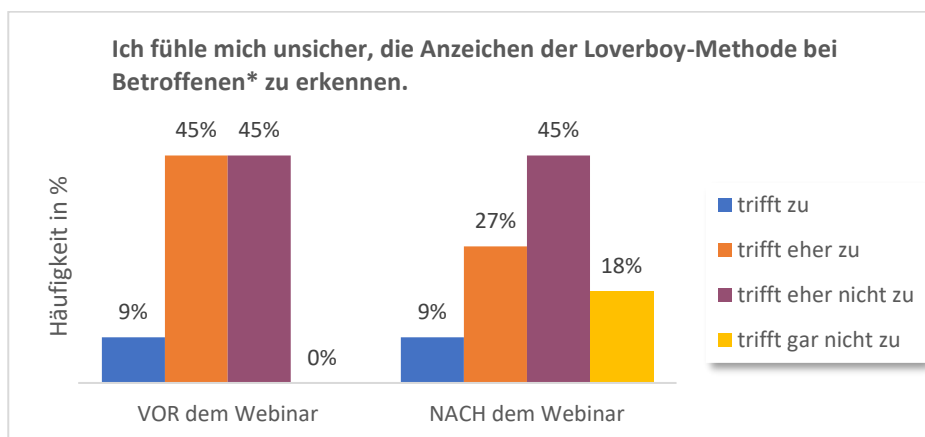


Abb. 12: Unsicherheit die Loverboy-Methode zu erkennen vor und nach dem Webinar (n=11)

Für den Zeitraum *vor* dem Webinar gaben etwas mehr Befragte an, der Aussage „Ich fühle mich unsicher, die Anzeichen der Loverboy-Methode bei Betroffenen* zu erkennen“ zuzustimmen (9% trifft zu, 45% trifft eher zu), wohingegen für den Zeitraum *nach* dem Webinar etwas weniger Teilnehmende (9% trifft zu, 27% trifft eher zu) zustimmten. Außerdem gaben für den Zeitraum *vor* dem Webinar keine Teilnehmenden an, die Aussage treffe gar nicht auf sie zu. Keine*r der Teilnehmenden ging demnach davon aus, *vor* dem Webinar vollkommen sicher beim Erkennen eines Falls der Loverboy-Methode gewesen zu sein. Für den Zeitraum *nach* dem Webinar gaben jedoch 18% an, die Aussage treffe gar nicht auf sie zu. **Dies zeigt, dass die Fachkräfte davon ausgehen, dass ihre Unsicherheit, die Anzeichen der Loverboy-Methode bei Betroffenen* zu erkennen durch den Besuch des Webinars leicht gesunken ist.**

Auch die beiden Interviews zeigen, dass die Fachkräfte *nach* dem Webinar ihre Kompetenz, eine Situation als Fall der Loverboy-Methode einzuschätzen als verbessert bewerteten.

Durch die Interviews wird deutlich, dass es für die Fachkräfte drei Möglichkeiten gibt eine Situation als Notfall einzuschätzen. Zum einen berichtete Interviewte 1 von der Möglichkeit verändertes Verhalten einer potenziellen Betroffenen* selbst zu beobachten, mögliche Anzeichen eines Falls der Loverboy-Methode wahrzunehmen und daraufhin die Situation als Notfall einzuschätzen:

„[...] müsste man vielleicht eher das Augenmerk auch auf das Persönliche legen. Also wie verändert sich vielleicht ein Mädchen. Da haben wir ja auch beim Webinar ein paar Hinweise mitgeliefert bekommen, dass sich die Mädchen einfach auch verändern. Dass sie sich vielleicht anders anziehen, mehr schminken, vielleicht öfters am Handy hängen als es vielleicht vorher war, dass die Noten vielleicht auch schlechter werden können, dass sie sich zurückzieht“ (I1).

Daneben berichteten die beiden Interviewten von der Möglichkeit des persönlichen Gesprächs mit der (potenziell) Betroffenen* selbst oder deren besorgtem Umfeld, welches von Anzeichen der Loverboy-Methode berichtet:

„Im Gespräch selber würde ich natürlich darauf achten, wenn das Mädchen mir erzählt, dass sie so wahnsinnsteure Geschenke bekommt von irgendeinem jungen Mann oder mit irgendeinem teuren Auto oder was weiß ich von der Schule abgeholt wird und vielleicht die Freundinnen erzählen, dass die immer nur mit Älteren abhängt und dass sich die Freundinnen Sorgen machen. Also solche Faktoren würde ich dann heranziehen“ (I1).

Darüber hinaus berichtete Interviewpartnerin 1, dass es auch zu Unsicherheiten bei der Einschätzung einer Situation kommen kann. Hier sieht sie es als hilfreich an, mit einer Beratungsstelle die Situation gemeinsam einzuschätzen: „Steckt da wirklich etwas dahinter oder ist es vielleicht einfach übertriebene Vorsicht?“ (I1)

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die beiden Fachkräfte sich in der Lage sehen, eine Situation als Notfall einzuschätzen, wenn sie Anzeichen selbst beobachten können oder ihnen durch persönliche Beziehungen zu Betroffenen* oder deren Peer-Group Anzeichen für die Loverboy-Methode geschildert werden. Daraufhin können beide ihr durch das Webinar erlangte Wissen dafür nutzen, um Merkmale eines Falls der Loverboy-Methode zu erkennen und die Situation als Notfall einzuschätzen. Dennoch ist hier zu erwähnen, dass das Erkennen, wie im Kapitel 5.1.5 beschrieben, mit Schwierigkeiten verbunden ist.



Um die praktische Handlungssicherheit der Fachkräfte bezüglich des Erkennens zu verbessern, könnte hierauf im Webinar ein stärkerer Fokus gelegt werden.



(c) Verantwortung übernehmen

Durch die qualitativen Interviews wurde deutlich, dass Verantwortung übernehmen stark mit dem Wirkfaktor der Verringerung der Rollenambiguität verknüpft ist. Nur wer sich der eigenen Rolle bewusst ist, kann auch Verantwortung übernehmen. Dieser Punkt kann somit nicht unabhängig von dem bereits beschriebenen Wirkfaktor Verringerung der Rollenambiguität betrachtet werden.

Die Interviewten übernehmen insofern Verantwortung, dass sie sich im Fall der Loverboy-Methode den Grenzen ihrer eigenen Kompetenz bewusst sind und sich Unterstützung und Beratung von Expert*innen suchen würden:

„Ich würde den Bogen oder die Brücke zu FreiJa dann schlagen. Da würde ich mich dann auch nicht also kompetent genug - [...] das gebe ich auch gern ab“ (I2).

Die Verantwortungsübernahme stützten die Interviewpartnerinnen mit ihrer oben beschriebenen Rolle der Beziehungsgestaltung, die sich insofern durch das Webinar verändert hat, als dass sie intensiviert werden würde, sollte ein Verdacht bezüglich eines Loverboy-Falls auftreten. So beschrieb Interviewpartnerin 2 ihre hypothetische Verantwortungsübernahme wie folgt:

„Ich glaube, ich würde das noch ein bisschen ausführen, was ich vielleicht schon mal gehört habe oder was ich von anderen Mädchen so mal mitgekriegt habe oder würde mich nochmal [...] auf das Webinar beziehen. Das weiß ich jetzt nicht ganz genau, aber ich würde in die Richtung sicherlich noch ein bisschen mehr erzählen oder versuchen nochmal ein bisschen mehr da dran zu bleiben“ (I2).

Ebenso beschrieb die Interviewte, dass sie aufgrund des Webinars bei einem Verdachtsfall genauer hingehört und konkreter nachgefragt hatte.

So machen die Interviewten deutlich, dass das Webinar sie darin unterstützt hat, Verantwortung bei Fällen der Loverboy-Methode zu übernehmen, die darin besteht, „gut in der Beziehungsarbeit zu bleiben“ (I1) und gegebenenfalls den Kontakt zu Expert*innen aufzunehmen.



(d) Kenntnis über eine angemessene Hilfeleistung haben

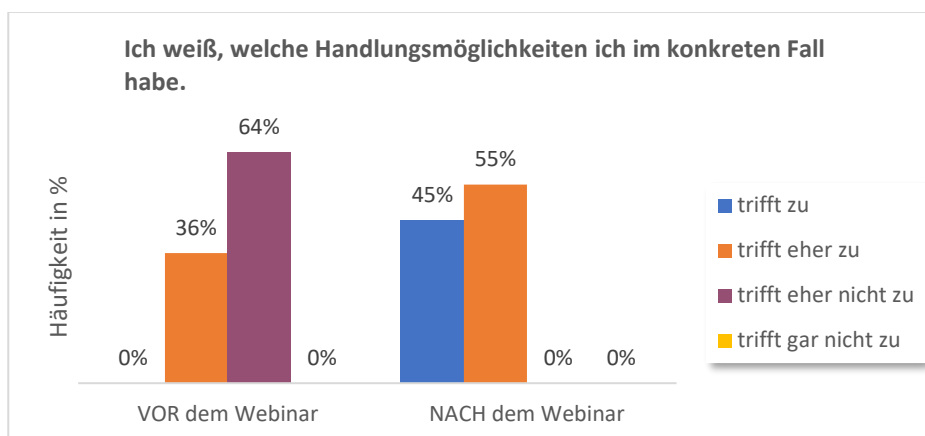


Abb. 13: Kenntnis über Handlungsmöglichkeiten im konkreten Fall vor und nach dem Webinar (n=11)

Im Fragebogen wurde die Kenntnis über angemessene Hilfeleistungen in Form der Aussage „Ich weiß, welche Handlungsmöglichkeiten ich im konkreten Fall habe“ ermittelt. Hier lässt sich ein Unterschied in der Einschätzung zwischen dem Zeitraum *vor* und *nach* dem Webinar feststellen. Für die Zeit *vor* dem Webinar bewertete mehr als ein Drittel der Befragten (36%) die Aussage als eher zutreffend und circa zwei Drittel der Befragten als eher *nicht* zutreffend (64%). Für die Zeit *nach* dem Webinar gaben jedoch alle Befragten an, die Aussage treffe eher zu bzw. treffe zu. **Es wird deutlich, dass die Teilnehmenden ihr Wissen über Handlungsmöglichkeiten bei einem Fall der Loverboy-Methode durch das Webinar vergrößern konnten.**

Durch die qualitativen Interviews konnte ermittelt werden, welche Handlungsmöglichkeiten die beiden Interviewten durch das Webinar kennengelernt haben. Beide Fachkräfte machten deutlich, dass der Kontakt zur Beratungsstelle FreiJa für sie nun eine wichtige Handlungsoption darstellt:

„Es gibt eine Beratungsstelle, an die man sich wenden kann. Weil FreiJa hatte ich vorher nicht so deutlich auf dem Schirm, wie ich es jetzt auf dem Schirm habe. Das Webinar hat auf jeden Fall dafür gesorgt, dass ich FreiJa jetzt mitdenke, das war vorher eindeutig nicht so“ (I1).

Dabei stellt FreiJa laut der Interviewten ein Repertoire an Handlungsmöglichkeiten für sie zu Verfügung, auf das sie zurückgreifen können. So kann die Beratungsstelle bei Verdachtsfällen kontaktiert werden und die Fachkraft selbst kann sich beraten lassen. Des Weiteren kann gemeinsam mit einem betroffenen Mädchen* und FreiJa telefoniert werden oder die Mitarbeiterinnen von FreiJa können Workshops in Schulklassen anbieten. Dies stellt für Interviewpartnerin 2 eine geeignete Handlungsoption dar, wenn sie sich bei

der Grenzeinschätzung unsicher ist. Durch ein Präventionsangebot, das an die ganze Klasse gerichtet ist, kann ein betroffenes Mädchen* Informationen bekommen, ohne sich selbst öffnen zu müssen. Auch können Mädchen* direkt an FreiJa weitervermittelt werden, da dort viel Expertise vorhanden ist.



(e) sich entscheiden zu handeln

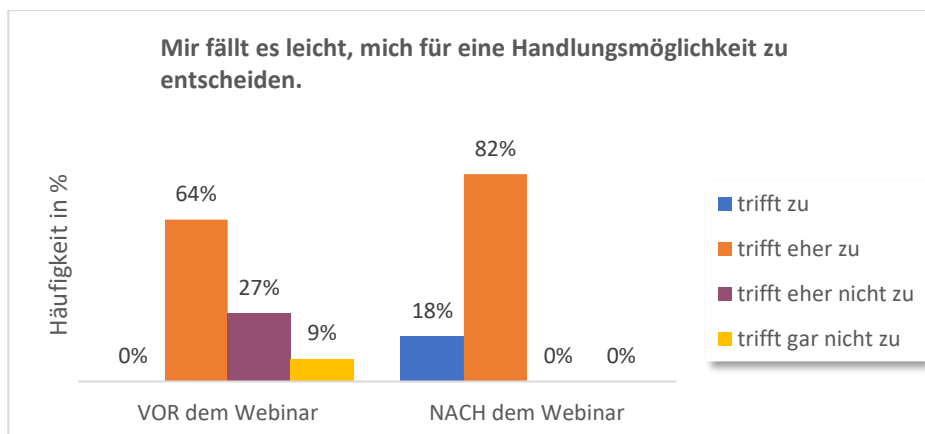


Abb. 14: Entscheidungsfähigkeit für eine Handlungsmöglichkeit vor und nach dem Webinar (n=11)

Ob es den Teilnehmenden nach dem Besuch des Webinars leichter fällt, sich bei einem Fall der Loverboy-Methode für eine Handlungsoption zu entscheiden, wurde mit der Aussage „Mir fällt es leicht, mich für eine Handlungsmöglichkeit zu entscheiden“ ermittelt. Während für die Zeit *vor* dem Webinar noch 27% der Aussage eher nicht zustimmten und 9% der Aussage gar nicht zustimmten, gaben für die Zeit *nach* dem Webinar keine Teilnehmenden an, dem eher nicht bzw. gar nicht zuzustimmen. Demgegenüber gaben 100% der Befragten für den Zeitraum *nach* dem Webinar an, diese Aussage treffe für sie (eher) zu. **So wird deutlich, dass die Teilnehmenden davon ausgehen, dass ihre Entscheidungsfähigkeit für eine Handlungsoption durch das Webinar gestärkt wurde.**

Ebenso zielt die Frage nach den bevorzugten Interventionen darauf ab herauszufinden, wie sich die Entscheidung für Handlungsoptionen bei einem Fall der Loverboy-Methode durch den Besuch des Webinars verändert hat. Hier waren Mehrfachantworten möglich. Die Diagramme zeigen die Antworten in Prozent bezogen auf die Anzahl der Teilnehmenden. Daher übersteigt die Gesamtprozentzahl 100%.

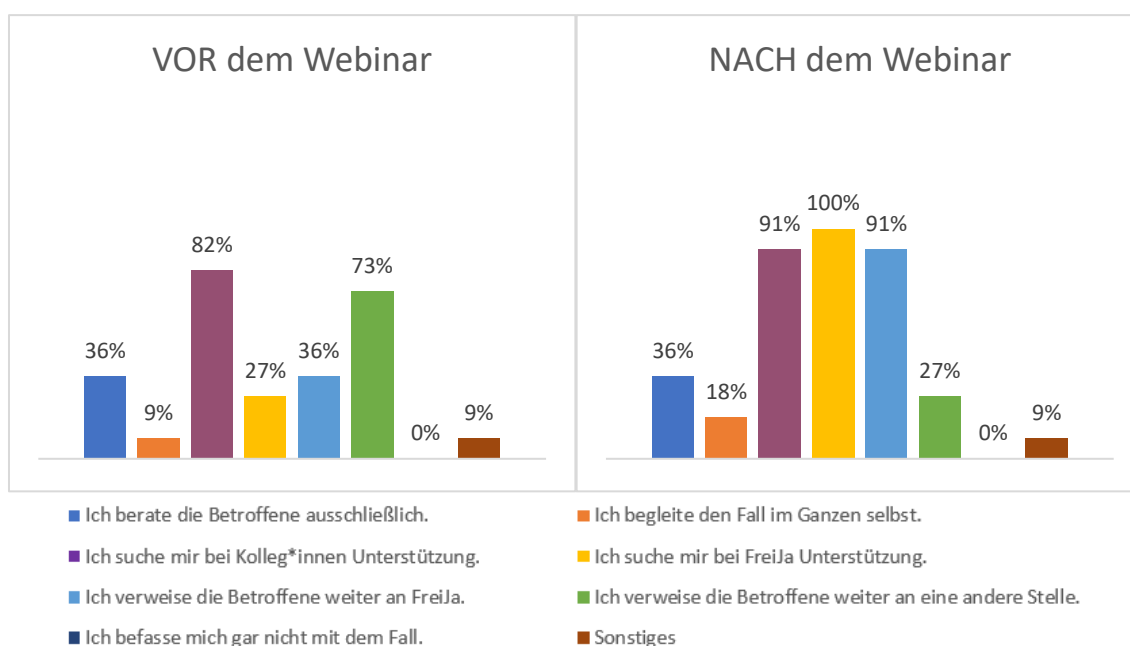


Abb. 15: Einschätzung des fachlichen Handelns bei einem Fall der Loverboy-Methode vor und nach dem Webinar (n=11)

Für die Zeit *vor* dem Webinar gaben jeweils circa ein Drittel der Befragten an, eine* Betroffene* an Freija weiter zu verweisen (36%) bzw. sich bei Freija Unterstützung zu suchen (27%). 73% der Befragten würden eine betroffene Person an eine unspezifische, andere Beratungsstelle weiterverweisen.

Es fällt auf, dass für den Zeitraum *nach* dem Webinar fast alle Teilnehmenden angeben, die* Betroffene* an Freija weiter zu verweisen (91%). Alle Befragten würden bei Freija Unterstützung suchen. **Dies zeigt, dass die Teilnehmenden *nach* dem Webinar vermehrt das Beratungsangebot von Freija in Anspruch nehmen würden.**

Diese Ergebnisse aus dem Online-Fragebogen konnten durch die Interviews bekräftigt werden. Wie in Kapitel 5.1.7 (d) bereits beschrieben, trug das Webinar für die Interviewten dazu bei, Freija zur eigenen Beratung und als Weitervermittlungsmöglichkeit in Anspruch zu nehmen. Interviewpartnerin 1 beschrieb, wie sie konkret vorgehen würde. Sie würde Freija den Fall schildern, um daraufhin gemeinsam mit den Expert*innen zu besprechen, wie ein geeignetes Vorgehen aussehen könnte, inwieweit sie selbst den Fall begleiten kann und an welchen Punkten sie den Fall an die Expert*innen abgibt:

„[...] mich beraten zu lassen und dann weitere Schritte zu gehen. Und darin hat mich das Webinar einfach auch nochmal bestärkt“ (I1).

Teilergebnisse für die fünf Stufen des Bystander Intervention Models

Im Hinblick auf das Durchlaufen der fünf Stufen des Bystander Intervention Models zeigt die Auswertung der quantitativen und qualitativen Daten insgesamt positive Ergebnisse.

Wie beschrieben fällt der erste Schritt des Bemerkens in den meisten Kontexten der Fachkräfte weg, da sie Situation nicht ‚live‘ miterleben bzw. beobachten, sondern ihnen davon berichtet wird.

Die Fähigkeit, die Situation als Notfall einzuschätzen, wird durch das Webinar verbessert. Die subjektiv wahrgenommene Kompetenz, die Loverboy-Methode zu erkennen, hat sich durch das Webinar vergrößert. Dabei sinkt die Unsicherheit beim Erkennen der Anzeichen jedoch nur leicht. Die Interviews zeigen, dass das Einschätzen mit großen Schwierigkeiten verbunden ist.

Verantwortung übernehmen bedeutet für die interviewten Fachkräfte, Beziehungsarbeit zu leisten und gegebenenfalls die Unterstützung von Expert*innen anzufordern.

Das Wissen um Handlungsmöglichkeiten hat sich laut den Befragten des Fragebogens durch das Webinar vergrößert.

Bezüglich der fünften Stufe „Entscheiden zu handeln“ wird deutlich, dass die Teilnehmenden davon ausgehen, dass ihre Entscheidungsfähigkeit für eine Handlungsoption durch das Webinar gestärkt wurde.

Die zusammengefasste Hypothese besagt, dass sich die Handlungskompetenz der Teilnehmenden durch den Besuch des Webinars vergrößert hat, wenn die Teilnehmenden des Webinars ihre Fähigkeiten bezüglich der sechs Wirkfaktoren und der fünf Stufen des Bystander Intervention Models nach dem Webinar höher als vor dem Webinar einschätzen. Bezugnehmend auf diese Hypothese, kann somit von einer Vergrößerung der Handlungskompetenz durch das Webinar ausgegangen werden.

5.2 Online-Didaktik

Im Folgenden werden die Ergebnisse bezüglich der Bewertung der Online-Didaktik vorgestellt.

Das Webinar wurde von den Fachkräften insgesamt mit den Schulnoten sehr gut (64%) und gut (36%) bewertet. Das entspricht einer **Durchschnittsnote von 1,4**. Im Folgenden werden die Teilbereiche der Online-Didaktik einzeln aufgeschlüsselt.



5.2.1 Rahmenbedingungen und Organisation

Der Aussage „Mit der Organisation des Webinars war ich insgesamt zufrieden“ haben die Befragten mehrheitlich zugestimmt (73%) und zu einem kleineren Teil eher zugestimmt (27%).

Arbeitgeber*in und Berufsalltag

Die Fachkräfte konnten das Webinar mit 73% in ihren Berufsalltag integrieren. Weitere 9% stimmten der Aussage eher zu. Die restlichen 18% stimmten der Aussage eher nicht zu. Die jeweiligen Arbeitgeber*innen haben die aufgewendete Zeit als reguläre Arbeitszeit anerkannt. Keine Fachkraft wurde zur Teilnahme verpflichtet.

Zeit und Pausen

Hinsichtlich der Dauer des Webinars erlebten 73% die Dauer als „genau richtig“. Etwas mehr als ein Viertel der Befragten (27%) stimmten dem nicht zu und hätten sich ein längeres Webinar gewünscht. Die Pausenzeiten wurden zu 100% als „genau richtig“ wahrgenommen.

Insgesamt zeigt sich, dass die Befragten mehrheitlich mit den Rahmenbedingungen des Webinars zufrieden waren. Einige Teilnehmende gaben an, dass sie das Webinar weniger gut in ihren Berufsalltag integrieren konnten. Zudem wünschte sich mehr als ein Viertel ein längeres Webinar.



5.2.2 Persönliche Präferenz bzgl. Online- und Präsenz-Veranstaltungen

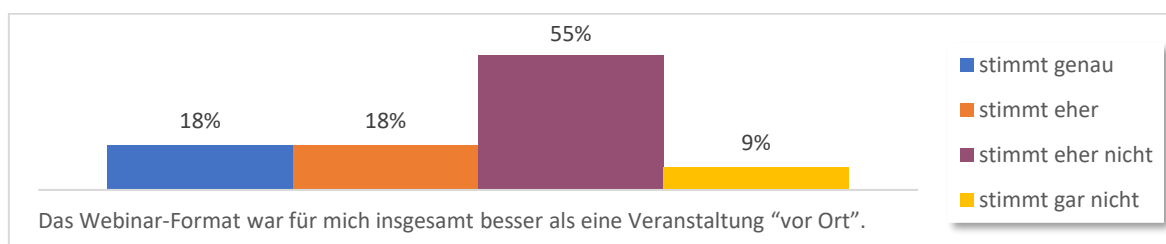


Abb. 16: Persönliche Präferenz: Online- vs. Präsenz-Veranstaltung (n=11)

Gut ein Drittel (36%) stimmte der Aussage „Das Webinar-Format war für mich insgesamt besser als eine Veranstaltung vor Ort“ zu oder eher zu. Eine Mehrheit von 64% stimmte

dieser Aussage eher nicht oder nicht zu. Dies lässt darauf schließen, dass die Fachkräfte mehrheitlich eine Präsenzveranstaltung präferieren.

Die Aussage zur Präferenz von Online- oder Präsenzveranstaltungen wird nicht eindeutig beantwortet. Die jeweiligen Ausprägungen haben keinen Einfluss auf die Bewertung des Webinars. Die Teilnehmenden bewerten das Webinar unabhängig von ihrer Präferenz weder besser noch schlechter.



Es empfiehlt sich, das Webinar als Online-Ergänzung zu den Präsenzveranstaltungen anzubieten.



5.2.3 Technische Kenntnisse und Voraussetzungen

Die Teilnehmenden schätzten ihre Technikenkenntnisse zu 36% mit sehr gut und zu 64% als eher gut ein. **Es ist demnach von einem guten technischen Kenntnisstand auszugehen.**

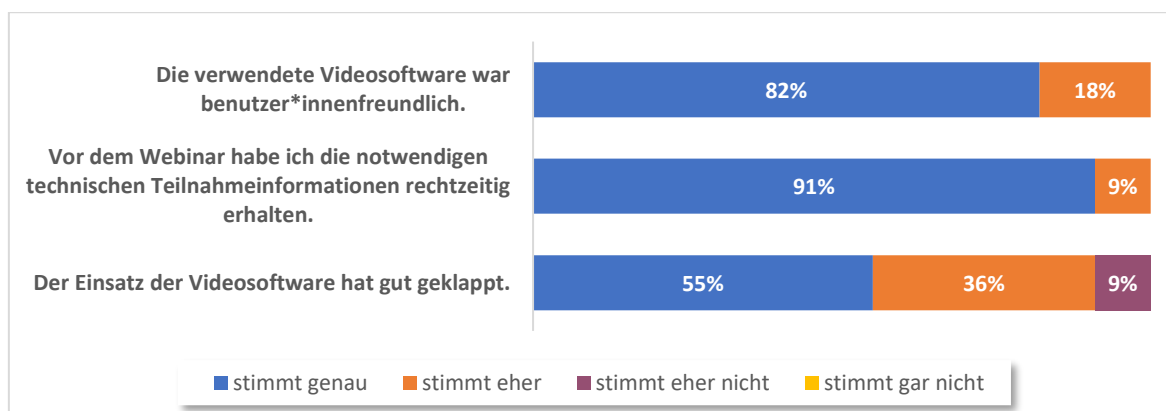


Abb. 17: Technische Kenntnisse und Voraussetzungen (n=11)

Die **verwendete Videosoftware** erlebten die Teilnehmenden mehrheitlich als benutzer*innenfreundlich. Auch die **technischen Teilnahmeinformationen** erhielten die Fachkräfte rechtzeitig vor dem Webinar.

Einem guten **Einsatz der verwendeten Videosoftware** stimmten 91% zu oder eher zu. Nur 9% stimmten dieser Aussage eher nicht zu. Ausgehend von den Daten der Beobachtungen und einer Rückmeldung im Fragebogen sind kleinere technische Schwierigkeiten zu Beginn eines Webinars aufgetreten, ehe sich alle Teilnehmenden und die Dozierenden gegenseitig sehen und hören konnten.

Insgesamt ist von einem guten technischen Kenntnisstand auszugehen und die Teilnehmenden sind größtenteils zufrieden mit den technischen Voraussetzungen sowie dem Einsatz der verwendeten Software.



5.2.4 Allgemeine didaktische Kompetenzen der Referentinnen

Beide Referentinnen wurden von allen befragten Fachkräften als kompetent wahrgenommen.

Verständlichkeit

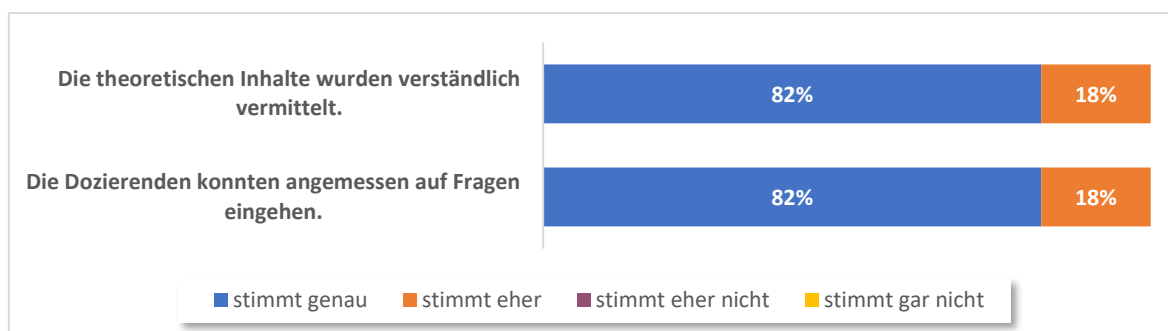


Abb. 18: Didaktische Kompetenzen der Referentinnen (n=11)

Die Teilnehmenden stimmten den Aussagen zur verständlichen Vermittlung der theoretischen Inhalte sowie dem angemessenen Eingehen auf Fragen zu 82% zu und zu 18% eher zu.

Inhalt

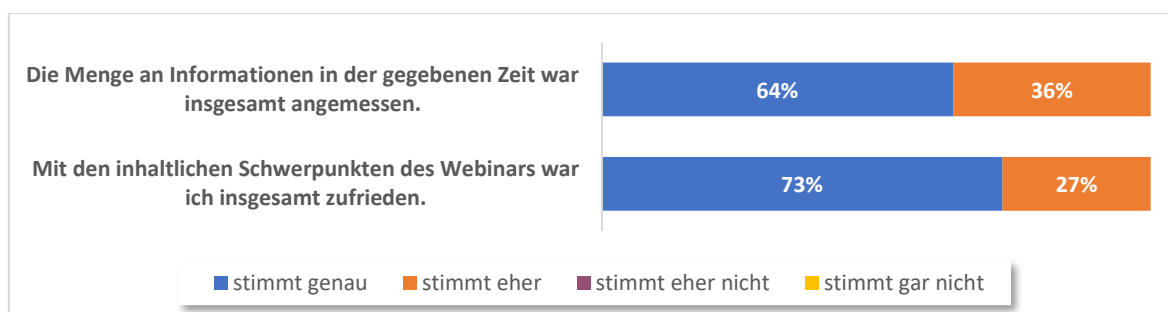


Abb. 19: Inhaltliche Gestaltung Webinare (n=11)

Die Mehrheit der Fachkräfte erlebte die Menge an Informationen in der gegebenen Zeit als angemessen. Ein Teil von 36% stimmte dieser Aussage eher zu. Die inhaltliche Schwerpunktsetzung bewerteten 73% der Befragten positiv.

Inhaltliche Wünsche

Positiv wurde in den Rückmeldungen aus dem Fragebogen „die Information, die Beschreibung vom genauen Ablauf einer Unterstützung durch FreiJa, [...] der fachliche Input zur Thematik Loverboy-Methode“ benannt. Eine Rückmeldung aus dem Fragebogen benennt „Inhaltlich“ als Schwäche des Webinars, ohne nähere Angaben hierzu zu machen.

Auch aus den Daten der Beobachtungen und den Mitschriften über die Webinare der Dozierenden ging hervor, dass die Einzelfallbeschreibung als sehr positiv, wichtig und hilfreich empfunden wurde. Weitere Themen von Interesse waren die psychosoziale Prozessbegleitung, Informationen zu Vor- und Nachteilen einer Strafanzeige und Kindeswohlgefährdung in diesem Zusammenhang. Viele wünschten sich Handlungsempfehlungen oder Infomaterial, was als Schulsozialarbeiter*in oder Jugendberater*in präventiv getan werden kann. Auch das Interesse, inwiefern Jungen* und LSBTTIQ* Personen von der Thematik betroffen sind, inwiefern auch Mädchen* als Lovergirls fungieren können, wie sich der Loverboy vom Freier unterscheidet, ob Drogen eine Rolle spielen, und was FreiJa in Workshops mit den Jugendlichen macht, war vorhanden.



Um diesen inhaltlichen Wünschen entgegen zu kommen, könnten Webinar-Reihen mit verschiedenen Schwerpunktsetzungen angeboten werden. Auch Online-Talks mit zugeladenen Expert*innen könnten interessant sein.

Ebenso könnten inhaltliche Erwartungen im Vorfeld abgefragt werden, um eine Passgenauigkeit von Angebot und Interesse zu erzielen. Dafür könnte beispielsweise eine Software mit interaktiven Elementen (z.B. menti.com oder voxr.org) genutzt werden, um durch kleine Umfragen die Interessen und das Vorwissen der Teilnehmenden abzufragen.



5.2.5 Für das Online-Format erforderliche didaktische Kompetenzen der Referentinnen

Moderation

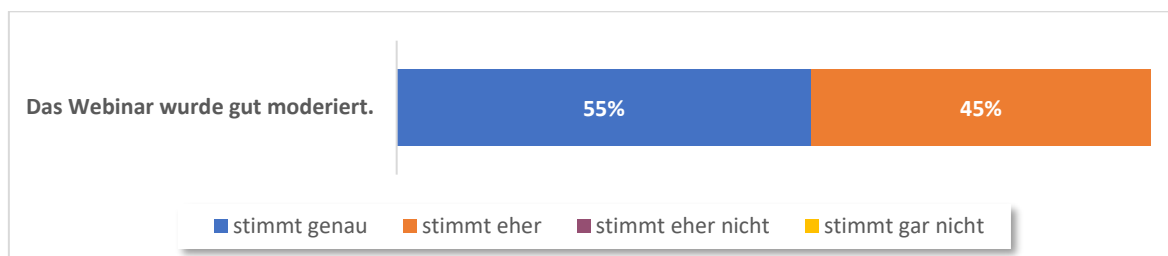


Abb. 20: Moderation der Webinare (n=11)

Die Mehrheit der Befragten hat die Moderation des Webinars als gut wahrgenommen. Einzelne Fachkräfte haben im offenen Teil des Fragebogens angeregt, dass jeweils eine der Referentinnen den Chat der Videosoftware im Blick haben sollte. Das deutet daraufhin, dass es in diesem Webinar unberücksichtigte Chatnachrichten gegeben haben könnte. Jedoch zeigen Daten der Beobachtung, dass die Referentinnen auf die Anliegen im Chat eingegangen sind. Deshalb wird dieser Punkt nicht weiter gewichtet.

Aus den Daten der Beobachtungen geht bezüglich der Moderation ein weiterer Punkt hervor: Bei den Fachkräften gab es zu Beginn Unsicherheiten darüber, wie der Chat, die Kamera- und die Tonfunktion benutzt werden sollen.

Feedback

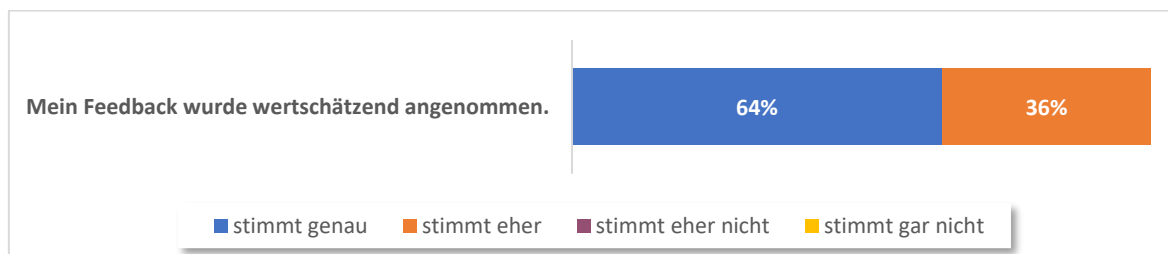


Abb. 21: Umgang mit Feedback (n=11)

Die Mehrheit von 64% der Befragten stimmten der Aussage „Mein Feedback wurde wertschätzend angenommen“ zu, 36% eher zu. Aus den Daten der Beobachtungen kann ergänzt werden, dass am Schluss die angekündigte Diskussionsrunde nicht durchgeführt wurde. Weiterhin wurden die Abschlussfragen zu Kooperationsmöglichkeiten und Feedback nicht nacheinander eingeleitet, sondern direkt zusammen. Zudem wurde die Zeit etwas knapp, um auf das einzelne Feedback einzugehen.

Insgesamt werden die Moderation und das Feedback positiv bewertet. Es deuten sich geringe Optimierungspotentiale an.



Es empfiehlt sich, die Gesprächsregeln vorab festzulegen. Das heißt zu informieren, ob die Video- und Tonfunktion an- oder ausgeschaltet werden soll, ob bzw. für welche Fälle der Chat benutzt werden soll und zu besprechen wie Wortmeldungen angekündigt werden und erfolgen können.

Austausch

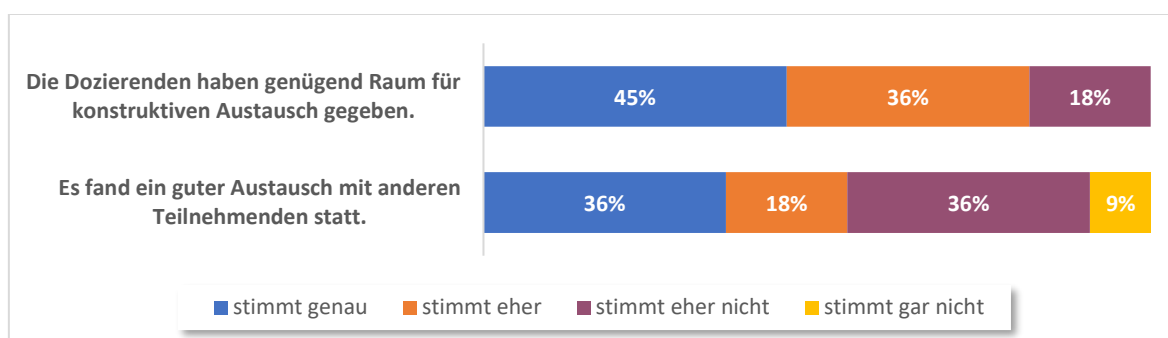


Abb. 22: Austausch in den Webinaren (n=11)

Die Referentinnen haben nach Meinung der Mehrheit der Befragten (81%) genügend Raum für konstruktiven Austausch gegeben. Dieser Aussage stimmten 18% eher nicht zu.

Den Austausch mit den anderen Teilnehmenden erlebte mehr als die Hälfte der Fachkräfte als gut (54 %). Bestätigt wird dies auch durch den Kommentar im Fragebogen bezüglich der Frage, was positiv empfunden wurde. Die andere Hälfte stimmte dem eher oder gar nicht zu.

Aus den qualitativen Interviews geht hierzu hervor, dass der Wunsch nach mehr fachlichem Austausch bestand. Konkret regten die Interviewten den methodischen Einsatz von Kleingruppenarbeit an. Diese Art von Zusammenarbeit wurde als hilfreich, interaktiv und lebendig beschrieben:

„Wenn ich mich richtig erinnere, hatten wir keine Kleingruppen [...]. Sowas finde ich auch immer recht sinnvoll, wenn man irgendwie ein Thema kriegt oder eine Aufgabe, über die man sich dann in Kleingruppen nochmal austauschen kann [...]. Man kennt das ja, dass wenn man dann selber nachdenken muss, selber eine Aufgabe kriegt, in Austausch geht mit Kolleginnen, Kollegen, dann ist das oft hilfreich“ (I1).

Gleichzeitig wird jedoch auch anerkannt, dass die methodischen Möglichkeiten im Rahmen eines Webinars beschränkt sind:

„Ganz persönlich bin ich ein Freund von interaktivem Arbeiten. [...] Das kann man beim Webinar einfach nicht so gut“ (I2).

Insgesamt wurden die für das Online-Format erforderlichen didaktischen Kompetenzen der Referentinnen mehrheitlich positiv bewertet, jedoch gab es leichte Unzufriedenheiten in Bezug auf die Erklärung der Chat-, Kamera- und Tonfunktion sowie bezüglich des Austauschs unter den Teilnehmenden.



Die Erkenntnisse deuten insgesamt in die Richtung, den Austausch und die Interaktion unter den Teilnehmenden im Rahmen der methodischen Möglichkeiten zu fördern. Um dem nachzugehen, könnte die Einrichtung von Break-Out Rooms nach dem Zufallsprinzip genutzt werden. Beispielsweise könnten gemeinsam Verdachtsfälle reflektiert oder überlegt werden, wie bei einem entsprechenden Fall in der Praxis gehandelt werden kann. Die Dozierenden könnten die Funktion nutzen, die jeweiligen Break-Out Rooms zu besuchen, um auftauchende Fragen in den Kleingruppen zu beantworten.

Teilergebnisse Online-Didaktik

In Bezug auf die eingangs formulierten Hypothesen (vgl. Kapitel 3.6.2) kann nun zusammenfassend festgehalten werden, dass

- die Rahmenbedingungen des Webinars positiv bewertet wurden.
- die unterschiedlichen Präferenzen zu Online- oder Präsenzveranstaltungen keinen Einfluss auf die positive Bewertung des Webinars gehabt zu haben scheinen.
- geringe Unzufriedenheiten in Bezug auf technische Kenntnisse und Voraussetzungen leichten Einfluss auf die Gesamtbewertung des Webinars hatten.
- die allgemeinen didaktischen Fähigkeiten der Dozierenden insgesamt positiv wahrgenommen wurden.
- leichte Unzufriedenheit in Bezug auf die für das Online-Format erforderlichen didaktischen Fähigkeiten der Referentinnen Einfluss auf die Gesamtbewertung hatten.



5.3 Folge- und Nebenwirkungen

Im Folgenden werden die Folge- und Nebenwirkungen des Webinars beschrieben. Ein Fokus liegt hier auf möglichen Vorurteilen gegenüber Loverboys und Betroffenen*. Von Interesse hierfür waren Zuschreibungen, bestimmte Bilder und Vorwissen bezüglich der Loverboy-Thematik und die Veränderung dieser durch die Teilnahme am Webinar. Ein weiterer Aspekt ist die Sensibilisierung für die Loverboy-Thematik. Die Ergebnisse stammen vorwiegend aus den Interviews, sowie zum Teil aus der Beantwortung der Frage des Fragebogens „Was hat Sie nach dem Webinar besonders beschäftigt?“.

5.3.1 Mögliche Vorurteile gegenüber Loverboys und Betroffenen*

Assoziationen zur Loverboy-Thematik zum Zeitpunkt vor dem Webinar

Interviewpartnerin 1 erzählte, dass ihr die Existenz der Loverboy-Methode vor dem Webinar bereits bekannt war und es sich um junge Männer oder Männer mittleren Alters handle, die meistens Mädchen* unter zwanzig Jahren ansprechen und in die Prostitution einführen.

Interviewpartnerin 2 machte deutlich, dass sie potenziell Betroffene* der Loverboy-Methode mit „Mädchen“ assoziiert und Täter mit „Männern“: „Dass das einfach Männer sind, die Mädchen versuchen zu manipulieren“ (I2). Über den genauen Verlauf der Loverboy-Methode fehlte ihr vor dem Webinar noch das Wissen: „Aber wie das dann genau ablaufen kann und was der genau macht, das habe ich nicht im Blick gehabt“ (I2).

Profilmerkmale von Loverboys zum Zeitpunkt vor dem Webinar

Befragte 1 äußerte, dass sie keine konkrete Vorstellung von einem Loverboy hatte, weil diese nicht „unbedingt auf der Straße identifizierbar“ (I1) seien. Es könnte jeder ein Loverboy sein, wobei sie differenzierend anschließt: „ich dachte an charmante junge Männer, die gut an junge Frauen und Mädchen rankommen“ (I1).

Interviewpartnerin 2 antwortete, dass sie nur ein „grobes“ Bild hatte, das „nicht so detailliert und nicht so informativ“ (I2) war. Dann schilderte sie, dass ihr vor dem Webinar noch nicht klar war, wie „vielfältig“ die Person ist, die hinter dem Loverboy steckt:

„[...] was der genau macht und dass er auch gleichzeitig, also Loverboy auch [...] der Liebhaber gleichzeitig ist. Also diese ganze Vielfalt dieser Person, das habe ich nicht im Blick gehabt“ (I2).

Mit dem Begriff Loverboy assoziierte sie direkt Prostitution: „Ich habe es direkter mit ja schon in Prostitution auch dann gesehen“ (I2).

Etwas später im Interview beschrieb die Befragte 2 ein weiteres Merkmal eines Loverboys. Auf ihr persönliches Bild trifft zu, dass Loverboys Mädchen* zunächst anhimmeln und umschwärmen. Auch mithilfe von Materiellem möchten Loverboys Mädchen* für sich gewinnen:

„Und dann natürlich jemanden finden, der sie einfach [...] zunächst mal anhimmelt oder auch [...] umschwärmt oder auch materiell nochmal etwas gibt, was auf so Bilder dann zutrifft von den Loverboys. Wo ich so denke, da könnten einige in diese Falle (durchaus?) marschieren“ (I2).

Profilmerkmale betroffener Mädchen* zum Zeitpunkt vor dem Webinar

Befragte 1 führte aus, dass sie Betroffene* mit einem Bild von meistens jungen, naiven Mädchen* assoziierte, die gerne gesehen werden wollen, nach Anerkennung streben, Zuneigung suchen und aus prekären Lebensverhältnissen stammen:

„Vor dem Webinar dachte ich, es sind meistens junge, naive Mädchen, die gerne gesehen werden wollen, die Anerkennung haben möchten, die Zuneigung suchen, aber ich dachte schon eher an naive Mädchen. Vielleicht auch aus eher prekären Lebensverhältnissen“ (I1).

Interviewpartnerin 2 beschrieb die Gefahr, dass Mädchen*, die vereinsamt und alleine sind, sich emotional an Loverboys binden. Die Mutter bekommt das nicht mit, arbeitet viel und ist alleinerziehend:

„Die Mutter, die weiß von nichts. Die ist auch sehr mit sich und arbeitsmäßig beschäftigt, alleinerziehend. Mädchen kommen sich auch oft sehr vereinsamt vor“ (I2).

Eine weitere Zuschreibung potenziell betroffener Mädchen* ist, dass sie alleine zuhause sind, weil die Eltern arbeiten (vgl. I2). Interviewpartnerin 2 äußerte außerdem, dass viele der Mädchen* (vielleicht) keine materiellen Sorgen haben und eine gute Schulbildung genießen, aber emotional vernachlässigt und „sehr ausgehungert sind“. Sie erwähnt, dass die Mutter der Betroffenen* „oft alleinerziehend“ ist. Es wird deutlich, dass für sie ein Merkmal von betroffenen Mädchen* das Erleben von emotionaler Vernachlässigung der Eltern oder der Mutter ist:

„[...] die da in einer Situation sind, vielleicht materiell ganz gut gesichert und auch wohlwollend von den Eltern oder Mutter – oft alleinerziehend – dass die Kinder da eine gute Schulbildung bekommen und da auch alles dafür tun, aber das Emotionale da vernachlässigt ist so ein bisschen. Viele dieser, unsrer Mädchen sind – find ich – emotional sehr ausgehungert, das ist leider so“ (I2).

Im weiteren Abschnitt beschrieb die Interviewte 2, dass sich in ihren Augen potenziell betroffene Mädchen* minderwertig und gering wertgeschätzt fühlen:

„[...] dass da eben mehrere Mädchen, die sich so auch minderwertig vorkommen und die nicht genug gesehen und auch nicht genug wertgeschätzt [werden]“ (I2).

Außerdem befinden sich die Mädchen* in Phasen, in denen sie sich von ihren Eltern lösen wollen und die Peergroup eine wichtige Rolle einnimmt (vgl. I2). Die Interviewte 2 ging dann auf die Pubertät ein, in der die Mädchen* sich verändern und ausprobieren wollen. „Diese ganze Pubertätsgeschichte“ ist in ihren Augen geprägt von Unsicherheiten für die Mädchen*. Sie kann sich vorstellen, dass in dieser Zeit Mädchen* Betroffene* der Loverboy-Methode werden (vgl. I2).

Veränderung durch das Webinar

Interviewte 1 erzählte, dass sich ihr Bild von Betroffenen* der Loverboy-Methode durch das Webinar verändert hat. Sie findet die Erkenntnis spannend,

„[...] dass es Mädchen sind, die aus allen Lebensbereichen kommen können, also die alle Schichten betreffen. Sowohl die Akademikerfamilien als auch die Familien die unter prekären Lebensverhältnissen leben müssen“ (I1).

Diese Ansicht wird ebenso von einer befragten Person des Online-Fragebogens geteilt, die auf die Frage, was sie nach dem Webinar besonders beschäftigt hat antwortete, „dass diese emotionale Abhängigkeit und dadurch der Missbrauch bei ‚allen‘ Mädchen* entstehen kann, nicht nur bei ‚naiven‘“.

Eine weitere Veränderung, die das Webinar bewirkte, ist die Verdeutlichung der Komplexität der Thematik. Die Interviewte 1 beschrieb eine Sensibilisierung gegenüber der Loverboy-Thematik, indem sie ein „geschärfteres“ Bild und ein diesbezüglich erweitertes Bewusstsein der Thematik durch das Webinar entwickelte (vgl. I1).

Das Bild von einem Loverboy als Einzelperson hat sich nach dem Webinar nicht verändert sondern erweitert. So wurde ihr bewusst, dass hinter der Loverboy-Methode oft Gruppen stehen und nicht nur ein einzelner Mann.

Interviewpartnerin 2 beschrieb, dass sie nach der Teilnahme am Webinar ein „deutlicheres“ Bild von einem Loverboy hatte, da ihr Details und Informationen vermittelt wurden (vgl. I2). Dann ging sie speziell auf die „extreme Abhängigkeitsbeziehung“ ein, mit der der Loverboy die Betroffene* an sich bindet. Sie führte Merkmale einer Abhängigkeitsbeziehung aus und nannte die „Entmündigung mit Pass wegnehmen und Geld wegnehmen“. Zuletzt fasste die Interviewte 2 zusammen, dass es

sich zum einen um die emotionale Abhängigkeit handle, zum anderen aber auch um die materielle Abhängigkeit. Das vertiefte Wissen über Merkmale einer Abhängigkeitsbeziehung, welches sie durch das Webinar erlangte, bestand im Vorfeld nicht (vgl. I2).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass teilweise Zuschreibungen aufgeweicht wurden und ein erweiterter Blick auf die Beteiligten der Loverboy-Thematik durch das Webinar erzielt wurde. Einerseits ist ein erweiterter Blick auf Betroffene* durch das Webinar beschrieben worden, der stereotype Charaktereigenschaften und soziale Herkunft als Merkmal potenziell Betroffener* aufweicht (vgl. I1). Das Einzeltäterbild veränderte sich in Hinblick auf die strukturelle Eingebundenheit der Täter in organisierte Gruppen (vgl. I1).

Andererseits haben sich Zuschreibungen nach dem Webinar nicht aufgelöst. Vor allem alleinerziehende Mütter seien mit sich und ihrer Arbeit beschäftigt. Daraus resultiere, dass sich die Vulnerabilität von Mädchen* erhöhe, da sie sich emotional vernachlässigt und vereinsamt fühlen (vgl. I2).



Um über Vorurteile und stereotype Zuschreibungen von potenziell Betroffenen* der Loverboy-Methode aufzuklären, empfiehlt es sich, einen differenzierten Blick zum Themenkomplex zu schulen und Zuschreibungen potenzieller Betroffener* im Webinar explizit anzusprechen.



5.3.2 Bewusstsein und Sensibilisierung

In beiden Interviews wird davon berichtet, dass die Loverboy-Thematik stärker in das Bewusstsein der interviewten Teilnehmerinnen gerückt ist und eine diesbezügliche Sensibilisierung erreicht wurde. Die Interviewte 1 beschrieb eine Sensibilisierung gegenüber der Loverboy-Thematik, indem sie „das Thema nun mehr auf dem Radar“ hat, ein „geschärfteres“ Bild und ein diesbezüglich erweitertes Bewusstsein der Thematik durch das Webinar entwickelte (I1). Auch in Interview 2 berichtete die Interviewpartnerin, einen veränderten Blick auf die Thematik bekommen zu haben:

„Da habe ich gemerkt, das verändert einen Blick oder eine Haltung dann und ich habe dann jetzt ein Wissen und oder einen Background, wo ich das an manchen Stellen einfließen lassen kann“ (I2).

Das bedeutet auch, durch das Webinar nun „mit einem anderen Blick auf Erzählungen von Mädchen“ (I2) zu achten und darüber nachzudenken „gibt’s

vielleicht tatsächlich Fälle bei mir an der Schule, die ich nicht sehe“ (I1). Damit verbunden ist bei der Interviewten 1 die Motivation, Fortbildungen für Lehrkräfte und Präventionsangebote für Schüler*innen zu organisieren.

Insgesamt haben die interviewten Fachkräfte also eine Sensibilisierung für die Loverboy-Thematik erfahren, welche sich in ihrer Praxis durch ein Mitdenken des Themas äußert:

„Das ist auf jeden Fall passiert, also dass ich da einfach mehr das Thema mitdenke und das war vorher definitiv nicht so. Vorher war das wie gesagt so ein Ding aus den Medien – okay gibt's. Aber man hat es – also ich kann jetzt nur für mich sprechen – ich hatte es für meine Schule nicht so auf dem Schirm, wie ich es vielleicht haben sollte, was ich jetzt aber habe durch das Webinar“ (I1).

Die Sensibilisierung für die Thematik geht ebenso aus der Beantwortung der Frage des Online-Fragebogens hervor, was die Teilnehmenden nach dem Webinar besonders beschäftigt hat. Zum einen beschäftigte eine*n Teilnehmende die Frage, „wie Mädchen und junge Frauen manipuliert werden“. Darüber hinaus beschäftigte eine*n andere*n Teilnehmende*n die Frage der Präventionsarbeit. Die Person nannte die Frage, wie Prävention von Gewalt in Beziehungen aussehen kann und wies auf die „Stärkung der eigenen Werte und Wünsche für Beziehungen“ hin. Außerdem schien der Person das Wissen über Gewalt in (Teenager-)Beziehungen bedeutend und sie nannte „Herzklopfen-Heartbeat“ als ein Beispiel eines guten Ansatzes bzw. als Verknüpfungspunkt für den Schutz vor der Loverboy-Methode.

Auch in Interview 1 wurde hierzu deutlich, dass sich die Befragte damit beschäftigt, wie und an welcher Stelle Präventionsangebote zur Loverboy-Thematik für Schulklassen platziert werden können:

„Also Arbeit mit Klassen, inwiefern könnte ich das in die Klassen mit rein transportieren, an welcher Stelle könnte das platziert werden“ (I1).

Außerdem beschäftigte sie auch die Frage, ob die Präventionsangebote in nach Geschlechtern getrennten Gruppen stattfinden sollen. Zudem wurden Befürchtungen genannt, die sich auf die Lockdown-Zeiten unter Corona beziehen. Die Befragte 1 sorgt sich um die Mädchen*, die aufgrund der Isolation durch den aktuellen Lockdown nun möglicherweise für die Loverboy-Methode besonders anfällig sind. Sie äußerte die Sorge, wie Betroffene* während des Lockdowns erreicht werden können:

„So ein Lockdown ist wahrscheinlich für Täter ein gefundenes Fressen. Also wenn die Mädchen dann Zuhause isoliert sind und der einzige Ausweg ist, sich mal mit einem Freund zu treffen,

der es aber eher böse meint als gut und ich das selber aber noch nicht erkenne als dieses Mädchen, dann macht mir das schon Sorgen. Also wie kommt man an die Betroffenen ran während des Lockdowns" (I1).

Dies leitet über zur Beantwortung der Frage, wie Jugendliche unter Corona-Bedingungen erreicht werden können.



5.4 Erreichbarkeit von Jugendlichen unter Corona-Bedingungen

Im Fragebogen wurde diese Frage von acht Teilnehmenden beantwortet. Den Verweis die Jugendlichen mittels internetbasierten Kommunikationsmöglichkeiten zu erreichen, wurde sechs Mal genannt. Diesbezüglich wurden Social Media Plattformen (2x), Instagram (1x) und Webinare vorgeschlagen (3x).

Ein*e Befragte*r erläuterte, dass Instagram ein guter Weg sei, auf Hilfeangebote aufmerksam zu machen und Präventionsangebote anzubieten.



Die Präsenz auf Social Media Plattformen kann genutzt werden, um auf die Loverboy-Thematik aufmerksam zu machen und Beratungsangebote von FreiJa sichtbar für Betroffene* und/oder Interessierte zu machen.

Im Zusammenhang mit dem Zugang durch Webinare für Schüler*innen skizzierte ein*e Befragte*r die Möglichkeit einer Kombination aus einem „Workshop per Video“ im schulischen Kontext und der Einbindung von Schulsozialarbeiter*innen und Lehrkräften für Gruppenarbeiten vor Ort. Ergänzend hierzu wurde eine Mischung aus Erklärvideos, Gruppenaufgaben und einer anschließenden Absprache im Plenum über Video vorgeschlagen.

Weitere Vorschläge für ein internetbasiertes Format waren Online-Schreibgespräche, Austausch in Kleingruppen per Videotools und eine interaktive Homepage. Eine interaktive Homepage könnte als online „Postenlauf“ gestaltet werden, der aus Videoclips, interaktiven Spielen und Texten besteht. Der Verweis auf die Nutzung von Videos und Filmen wurde dabei drei Mal genannt.

Analoge Möglichkeiten der Erreichbarkeit Jugendlicher unter Corona-Bedingungen, sahen die Befragten im telefonischen Kontakt, über Plakate, in der „Begegnung auf Abstand“ und in der Einbindung der Thematik in schulische Systeme. So wurde zwei Mal vorgeschlagen Schulsozialarbeiter*innen und Lehrkräfte in die Präventionsarbeit einzubinden. Ein Vorschlag bezog sich auf die bereits erläuterte Möglichkeit der interaktiven Verknüpfung von Webinar und Präsenzunterricht an Schulen. Ein weiterführender Vorschlag wies auf eine interdisziplinäre Verknüpfung der Lehrkräfte und Platzierung der Thematik in diversen Schulfächern hin. So könnte die Thematik in Zusammenhang mit *Sexualität* und *Partnerschaft* fächerübergreifend in Religion und Biologie aufgegriffen werden.

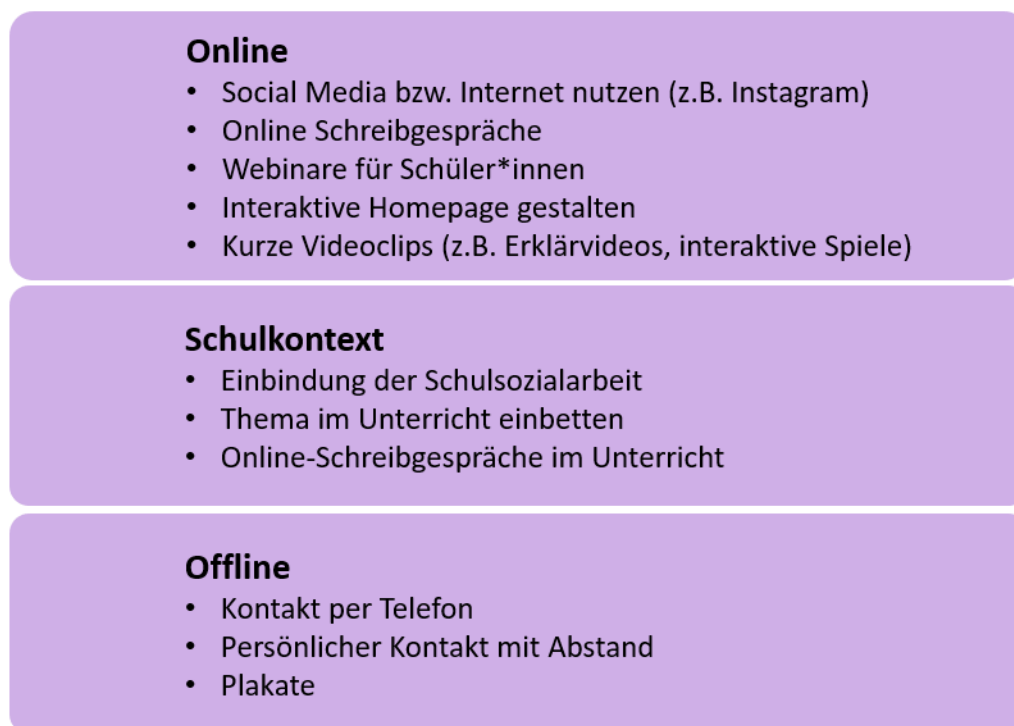


Abb. 23: Ideensammlung: Erreichbarkeit von Jugendlichen unter Corona-Bedingungen

Aus der teilnehmenden Beobachtung ergab sich der Vorschlag, Informationsmaterialien gezielt an Jugendliche zu verteilen und nicht offen auszulegen, um der Sensibilität des Themas gerecht zu werden.

Befragte 1 betonte im qualitativen Interview, dass die Loverboy-Thematik ein sehr spannendes und lebensweltorientiertes Thema für Jugendliche darstellt:

„Also ich könnte mir auf jeden Fall vorstellen, dass es ein spannendes Thema wäre für Jugendliche, weil es einfach ein Thema ist, was, das ist so an der Lebenswelt dran“ (I1).

Deshalb kann sie sich gut vorstellen, dass sich auch unter Corona-Bedingungen Jugendliche für das Thema interessieren. Jedoch wurde die Frage aufgeworfen, ob unter Corona-Bedingungen tatsächlich die Jugendlichen erreicht werden, die schon von der Loverboy-Methode betroffen sind:

„Ob dann tatsächlich die erreicht werden, die erreicht werden müssen, also die vielleicht schon in so Strukturen drin sind, das kann ich nicht einschätzen“ (I1).

Zum einen findet es die Interviewte 1 schwierig, über Online-Formate eine emotionale Ebene zu erreichen, sie kann sich jedoch vorstellen, online Prävention als offenes Angebot anzubieten.

Konkret schlug Interviewte 1 die Multiplikation von präventiven Angeboten mit Hilfe von Schulen z.B. im Rahmen von Schulsozialarbeit vor. Ein weiterer Aspekt, der angesprochen wurde, ist die momentane mediale Übersättigung Jugendlicher in Form von Videokonferenzen, die überfordernd sein kann.

Ein weiterer Vorschlag für die Umsetzung von Webinaren bezog sich direkt auf FreiJa. So kann Befragte 2 sich gut vorstellen, in Kooperation mit FreiJa und Lehrkräften, Webinare für Schüler*innen anzubieten und ergänzte, dass sie eine interaktive Gestaltung eines Workshops begrüßen würde.

Darüber hinaus wurde vorgeschlagen, mit Hilfe von Flyern z.B. an Elternabenden auf das Thema aufmerksam zu machen und Informationen weiterzugeben:

„[...] auch mehr Infos verteilen am Elternabend, die Flyer auslegen oder darauf aufmerksam machen“ (I2).

Die Teilnehmenden haben vielfältige und kreative Ideen, um online sowie offline auf die Schüler*innen zuzugehen und mit ihnen die Loverboy-Thematik zu bearbeiten. Dabei wird die Zusammenarbeit von FreiJa mit den Schulsozialarbeiter*innen und Lehrer*innen betont.



Die verschiedenen genannten Formate könnten ausprobiert und miteinander kombiniert werden. Dabei kann versucht werden, die Schulsozialarbeit, wie auch das Lehrpersonal einzubinden und die Jugendlichen sowohl online wie auch offline zu erreichen.

6 Handlungsempfehlungen auf einen Blick und Ausblick

Abschließend werden nun alle im Ergebnisteil genannten Handlungsempfehlungen auf einen Blick dargestellt. Dies dient als Ausblick und somit Abrundung des Evaluationsberichts.

6.1 Wissenszuwachs und Handlungskompetenz



Verringerung sorgenvoller Emotionen

Ein Grund für sorgenvolle Emotionen ist das Dilemma zwischen Schutz und Autonomie der (potenziell) Betroffenen* der Loverboy-Methode. Das heißt, die Fachkraft möchte im Verdachtsfall mit der potenziell Betroffenen* Kontakt aufnehmen und herausfinden, ob diese* von der Loverboy-Methode betroffen ist und sie gegebenenfalls unterstützen. Doch wenn diese* den Kontakt verweigert, steht die Fachkraft im Konflikt zwischen dem Respektieren des Rückzugs der potenziell Betroffenen* und der Intervention durch beispielsweise dem Kontaktieren der Eltern.



Um einen professionellen Umgang mit diesem Dilemma zwischen Schutz und Autonomie der Betroffenen* zu finden, könnte der Fokus darauf gelegt werden, dies zu thematisieren und Handlungsstrategien zu erarbeiten, wie die Arbeit mit Betroffenen* und auch deren Eltern gestaltet werden kann. Es empfiehlt sich, Präventionsangebote zur Loverboy-Methode weiterhin für Eltern stattfinden zu lassen und zu fördern, um sie für das Thema zu sensibilisieren und aufzuklären. Es wird deutlich, dass Eltern als wichtige Bystander gesehen werden können, um betroffene Töchter* emotional zu stärken und die Situation zu beeinflussen.



Klarheit bei der Grenzeinschätzung

Die Grenzeinschätzung ist für die beiden interviewten Fachkräfte mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Das Wissen um die Anzeichen der Loverboy-Methode besteht zwar, doch dies in der Praxis anzuwenden ist oft nicht möglich, da die Fälle meist nicht eindeutig sind.



Es besteht bei der Vermittlung der sicheren Einschätzung der Anzeichen Verbesserungsbedarf, da die Einschätzung eines Falls als Fall der Loverboy-Methode die Voraussetzung für die Intervention als Bystander ist. Um als Fachkraft den Fall überhaupt einschätzen zu können, sollten Möglichkeiten diskutiert werden, wie auf potenziell Betroffene* zugegangen werden kann.



Verringerung von Vorurteilen

Insgesamt werden in den Interviews nur geringe Vorurteile deutlich, welche mit Hilfe des Webinars zum Teil verringert werden konnten.



Um ein differenziertes Bild noch bewusster zu vermitteln, könnten mögliche Vorurteile gegenüber Tätern sowie Betroffenen* verstärkt diskutiert werden.



es als Notfall einschätzen

Die quantitativen Ergebnisse zeigen, dass die Unsicherheit beim Erkennen der Anzeichen nur leicht sinkt. In den Interviews wird zwar deutlich, dass das Wissen um Anzeichen bei Betroffenen* vorhanden ist, das Einschätzen als Notfall ist jedoch gleichzeitig mit vielen Schwierigkeiten verbunden.



Um die praktische Handlungssicherheit der Fachkräfte bezüglich des Erkennens zu verbessern, könnte hierauf im Webinar ein stärkerer Fokus gelegt werden.

6.2 Online-Didaktik



Persönliche Präferenz bzgl. Online- und Präsenzveranstaltungen

Das Webinar-Format wurde insgesamt mit sehr gut bewertet. Für ein Drittel der Befragten war das Webinar günstiger als eine Präsenzveranstaltung.



Es empfiehlt sich, das Webinar als Online-Ergänzung zu den Präsenzveranstaltungen anzubieten.



Inhaltliche Wünsche

Aus der Auswertung der Daten geht hervor, dass die Teilnehmenden weiteres Interesse an der Thematik haben und sich Vertiefungen wünschen.



Um diesen inhaltlichen Wünschen entgegen zu kommen, könnten Webinar-Reihen mit verschiedenen Schwerpunktsetzungen angeboten werden. Auch Online-Talks mit zugeladenen Expert*innen könnten interessant sein.

Ebenso könnten inhaltliche Erwartungen im Vorfeld abgefragt werden, um eine Passgenauigkeit von Angebot und Interesse zu erzielen. Dafür könnte beispielsweise eine Software mit interaktiven Elementen (z.B. [menti.com](https://www.menti.com) oder voxr.org) genutzt werden, um durch kleine Umfragen die Interessen und das Vorwissen der Teilnehmenden abzufragen.



Moderation und Feedback

Insgesamt wurde die Moderation und das Feedback positiv bewertet. Es deuten sich geringe Optimierungspotentiale an.



Es empfiehlt sich, die Gesprächsregeln vorab festzulegen. Das heißt zu informieren, ob die Video- und Tonfunktion an- oder ausgeschaltet werden soll, ob bzw. für welche Fälle der Chat benutzt werden soll und zu besprechen wie Wortmeldungen angekündigt werden und erfolgen können.



Austausch

Sowohl die Ergebnisse des quantitativen Fragebogens als auch aus den qualitativen Interviews weisen darauf hin, dass sich die Befragten mehr Austausch und interaktive Methoden während des Webinars zwischen den Teilnehmenden wünschen.



Die Erkenntnisse deuten insgesamt in die Richtung, den Austausch und die Interaktion unter den Teilnehmenden im Rahmen der methodischen Möglichkeiten zu fördern. Um dem nachzugehen, könnte die Einrichtung von Break-Out Rooms nach dem Zufallsprinzip genutzt werden. Beispielsweise könnten gemeinsam Verdachtsfälle reflektiert oder überlegt werden, wie bei einem entsprechenden Fall in der Praxis gehandelt werden kann. Die Dozierenden könnten die Funktion nutzen, die jeweiligen Break-Out Rooms zu besuchen, um auftauchende Fragen in den Kleingruppen zu beantworten.



6.3 Folge- und Nebenwirkungen

Mögliche Vorurteile gegenüber Loverboys und Betroffenen*

Vorurteile konnten teilweise aufgeweicht werden und ein erweiterter Blick auf die Beteiligten der Loverboy-Thematik wurde durch das Webinar erzielt. In Bezug auf die Betroffenen* der Loverboy-Methode hielt sich jedoch die Zuschreibung, dass vor allem Töchter alleinerziehender Mütter sich von Loverboys angezogen fühlten. Ihre Vulnerabilität erhöhe sich dadurch, dass die Mütter hauptsächlich mit sich und der Arbeit beschäftigt seien.



Um über Vorurteile und stereotype Zuschreibungen von potenziell Betroffenen* der Loverboy-Methode aufzuklären, empfiehlt es sich, einen differenzierten Blick zum Themenkomplex zu schulen und Zuschreibungen potenzieller Betroffener* im Webinar explizit anzusprechen.



6.4 Erreichbarkeit von Jugendlichen unter Corona-Bedingungen

Auf Grundlage des Fragebogens und der qualitativen Interviews wurde deutlich, dass Jugendliche über internetbasierte Kommunikationswege gut zu erreichen sind.



Die Präsenz auf Social Media Plattformen kann genutzt werden, um auf die Loverboy-Thematik aufmerksam zu machen und Beratungsangebote von FreiJa sichtbar für Betroffene* und/oder Interessierte zu machen.

Es könnten verschiedene Formate ausprobiert und kombiniert werden. Dabei kann versucht werden, die Schulsozialarbeit, wie auch das Lehrpersonal einzubinden und die Jugendlichen sowohl online wie auch offline zu erreichen.

7 Literaturverzeichnis

- Bernard, Robert M./ Abrami, Philip C./ Lou, Yiping/ Borokhovski, Evgueni/ Wade, Anne/ Wozney, Lori/ Walset, Peter Andrew/ Fiset, Manon/ Huang, Binru (2004): How Does Distance Education Compare With Classroom Instruction? A Meta-Analysis of the Empirical Literature. In: Review of Educational Research 74, 3, S. 379-439.
- Czollek, Jonathan/ Muck, Christoph (2020): Prävention sexualisierter Gewalt - Evaluation eines universitären Seminars für angehende Lehrkräfte. In: Zeitschrift für Sexualforschung 33, S. 5-16.
- Darabi, A. Aubteen/ Sikorski, Eric G./ Harvey, Robert B. (2006): Validated Competencies for Distance Teaching. In: Distance Education 27, 1, S. 105-122.
- Gollwitzer, Mario/ Jäger, Reinhold S. (2014): Evaluation Kompakt. Weinheim/Basel: Beltz.
- Haubrich, Karin/ Holthusen, Bernd/ Struhkamp, Gabriele (2005): Evaluation - einige Sortierungen zu einem schillernden Begriff. In: DJI Bulletin 72, S. 1-4.
- Kisanga, Dalton H./ Ireson, Gren (2016): Test of e-Learning Related Attitudes (TeLRA) scale: Development, reliability and validity study. In: International Journal of Education and Development using Information and Communication Technology 12, 1, S. 20-36.
- Latané, Bibb/ Darley, John M. (1970): The Unresponsive Bystander: Why Doesn't He Help? New York: Appleton-Century Crofts.
- Maier, Uwe (2012): Lehr-Lernprozesse in der Schule. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Mayring, Philipp (2015): Qualitative Inhaltsanalyse, Grundlagen und Techniken. Weinheim/Basel: Beltz.
- Merchel, Joachim (2019): Evaluation in der Sozialen Arbeit. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Merodio, Guiomar/ Duque, Elena/ Axt Peña, Juan Carlos (2020): They Are Not Romeo Pimps, They Are Traffickers: Overcoming the Socially Dominant Discourse to Prevent the Sex Trafficking of Youth. In: Qualitative Inquiry 26, 8-9, S.1010-1018.
- Teo, Timothy (2010): Development and validation of the E-learning Acceptance Measure (EIAM). In: Internet and Higher Education 13, 3, S. 148-152.
- Van San, Marion/ Bovenkerk, Frank (2013): Secret seducers: True tales of pimps in the red light district of Amsterdam. In: Crime Law Soc Change 60, S. 60-80.
- Walker, Scott L./Fraser, Barry J. (2005): Development and Validation of an Instrument for Assessing Distance Education Learning Environments in Higher Education: The Distance Education Learning Environments Survey (DELES). In: Learning Environment Research 8, S. 289-308.

8 Anhang

Offizielles Anschreiben Teilnehmer*innen

Informationen zur Evaluation

der Webinare zum Thema „*Prävention vor sexueller Gewalt und Zwangsprostitution von Mädchen* und jungen Frauen* durch Loverboys*“ der
Fachberatungsstelle FreiJa – aktiv gegen Menschenhandel,
Diakonisches Werk Freiburg

10.12.2020

Liebe Teilnehmer*innen,

vor nicht langer Zeit haben Sie an einem Webinar der Fachberatungsstelle FreiJa zum Thema der “Loverboy-Methode” teilgenommen. Wir freuen uns, wenn Sie Ihre Erfahrungen mit dem Webinar im Rahmen eines Evaluationsprojektes mit uns teilen.

Um was geht es?

Es geht darum, das Online-Format und die Wirkungen der Info-Veranstaltungen von FreiJa zu evaluieren, um diese in Zukunft weiterzuentwickeln.

Wer sind wir?

Wir sind eine Gruppe aus sieben Studierenden des Masters Soziale Arbeit an der Evangelischen Hochschule Freiburg. Im Rahmen eines Studienmoduls führen wir unter der Leitung von Prof.in Dr.in Nina Wehner die Evaluation für FreiJa durch.

Was haben Sie von einer Teilnahme?

Durch Ihre Teilnahme tragen Sie dazu bei, dass das Format der Webinare noch besser auf pädagogische Fachkräfte und weitere Zielgruppen (z.B. Jugendliche) zugeschnitten werden kann. Gerade in Zeiten der Pandemie haben Online-Angebote an Bedeutung gewonnen. Bisher bestehen jedoch wenige Erfahrungen dazu, wie wirksam und alltagstauglich solche Webinare sind. An der Erweiterung dieser Kenntnisse und Verbesserung der virtuellen Angebote können Sie mit Ihrer Teilnahme mitwirken.

Wie können Sie teilnehmen?

1. Indem Sie den **Online-Fragebogen** zur Wirkung des Webinars auf Sie als Fachkraft ausfüllen. Wir freuen uns, wenn Sie sich dafür **10 Minuten** Zeit nehmen:

[Hier geht's zum Fragebogen: https://lamapoll.de/FreiJa](https://lamapoll.de/FreiJa)

Der Fragebogen wird bis zum **24.12.2020** online sein.

2. Indem Sie sich **zusätzlich** zu einem **Interview** bereit erklären, um bestimmte Themen bezüglich des Webinars zu vertiefen. Der zeitliche Aufwand für das Interview beträgt maximal 90 Minuten. Als kleines Dankeschön erhalten Sie ein Geschenk von FreiJa.

Wenn Sie Interesse haben, melden Sie sich gerne bis zum **14.01.2021** per [E-Mail](mailto:annikarieger@stud.eh-freiburg.de) bei Annika Rieger: annikarieger@stud.eh-freiburg.de

Zum Datenschutz

Die Teilnahme am Online-Fragebogen verläuft anonym. Das heißt, Ihre Antworten können nicht mit Ihrer Person in Verbindung gebracht werden. Die Ergebnisse der Evaluation werden in einem Bericht zusammengefasst, den die Beratungsstelle FreiJa bekommt.

Wenn Sie den Online-Fragebogen starten, werden Sie dazu aufgefordert in die Datenschutzerklärung einzuwilligen. Diese können Sie dort gesondert einsehen.

Vielen Dank bereits im Voraus für Ihre Unterstützung!

Das Evaluationsteam:

Annika Rieger, Armin Ehrlicher, Denise Frommherz, Julia Schweizer, Sarina Albrecht, Theresa Siess und Verena Steinmann

Datenschutzerklärung des Online-Fragebogens



Vor nicht allzu langer Zeit haben Sie an einem Webinar von FreiJa zur “Loveboy-Methode” teilgenommen. Wir freuen uns, dass Sie Ihre Erfahrungen mit dem Webinar im Rahmen eines Evaluationsprojektes mit uns teilen. „Wir“- das sind eine Gruppe aus sieben Studierenden des Masters Soziale Arbeit an der Evangelischen Hochschule Freiburg. Im Rahmen eines Studienmoduls evaluieren wir unter der Leitung von Prof.in Dr.in Nina Wehner ein Projekt einer sozialen Einrichtung. Darauf hat sich die Beratungsstelle FreiJa beworben und uns damit beauftragt, die von ihnen gehaltenen Webinare zur Thematik der “Loveboys” zu evaluieren.

Ziel des Evaluationsprojektes

Das Ziel dieser Evaluation ist, die Wirkungen des Webinars zu evaluieren, damit FreiJa das Format der Online-Webinare für unterschiedliche Zielgruppen weiterentwickeln kann. Dabei sollen im Speziellen der gewonnene Wissenszuwachs, die erweiterte Handlungskompetenz, sowie die Online-Didaktik mittels eines Onlinefragebogens evaluiert werden

Gewährleistung der Anonymität

Eine wesentliche Komponente des Datenschutzes ist die Vermeidung personenbezogener Daten. Im Rahmen der quantitativen Onlinebefragung wird, abgesehen von den Antworten auf die Fragen, nur der Zeitpunkt des Fragebogen-Beginns aufgezeichnet. Es werden keine IP-Adressen in Verbindung mit den Datenangaben gebracht. Die Aufbewahrung und Auswertung der Daten erfolgt im Rahmen der gesetzlichen Datenschutzbestimmungen.

Erhebung personenbezogener Daten

Die Antworten werden anonym erfasst. Rückschlüsse, die eventuell aufgrund personenbezogener Daten (Geschlecht, Alter etc.) möglich sein könnten, werden vom Evaluationsteam streng vertraulich behandelt. Personenbezogene Daten unterliegen der Schweigepflicht und werden nicht an Dritte weitergegeben. Unbefugte Personen haben keinen Zugriff auf die Daten.

Alle erhobenen Daten werden, soweit dies für das Evaluationsinteresse notwendig ist, von den sieben Evaluationsmitglieder*innen ausgewertet. Diese unterliegen strengen datenschutzrechtlichen Verpflichtungen. Die anonymen Daten werden ausschließlich in einem Passwort geschützten Ordner auf einem Server der Evangelischen Hochschule Freiburg gespeichert.

Löschung aller Daten

Die Daten werden am Ende des Evaluationsprojekts gelöscht. Die Ergebnisse der Evaluation werden in Form eines Berichts an FreiJa weitergegeben.

Die **Verantwortung** für die Verarbeitung personenbezogener Daten hat:

Prof.in Dr.in Nina Wehner

Büro C 302

Bugginger Str. 38

79114 Freiburg im Breisgau
nina.wehner@eh-freiburg.de

Datenschutzbeauftragter der Evangelischen Hochschule Freiburg ist:
Ziar Kabir Rechtsanwalt / Betrieblicher Datenschutzbeauftragter (GDDCert.)
SCO-CON:SULT GmbH
Hauptstraße 27
53604 Bad Honnef

Mit der Zustimmung zur Datenschutzerklärung, erklären Sie:

Ich nehme freiwillig an dieser Umfrage teil. Ich habe die Ausführungen zur Einverständniserklärung gelesen und verstanden. Ich bin umfassend über die Datenverarbeitung informiert worden. Ich bin damit einverstanden, dass einzelne Sätze aus dem Fragebogen, die nicht mit meiner Person in Verbindung gebracht werden können, als Material für wissenschaftliche Zwecke genutzt werden können.

Für projektbezogene Rückfragen und Informationen zu Ergebnissen der Forschung wende ich mich an Sarina Albrecht (evasarinaalbrecht@stud.eh-freiburg.de) oder Julia Schweizer (juliaschweizer@stud.eh-freiburg.de) als Zuständige der Gruppe für den Datenschutz.

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Datenschutzerklärung und Einwilligung der Interviews



Evangelische Hochschule Freiburg
Bugginger Straße 38
79114 Freiburg

Evaluationsteam FreiJa
Datenschutzrechtliche Ansprechpartnerinnen:
Sarina Albrecht & Julia Schweizer
Projektleitung: Prof.in Dr.in Nina Wehner

Datenschutzrechtliche Aufklärung und Einwilligung inkl. Information gem. Art.13 EU-DSGVO

.....
Name der einwilligenden Person in Druckbuchstaben

geb. am

Guten Tag!

Herzlichen Dank, dass Sie sich Zeit nehmen ein Interview mit uns zu führen. Da im Zuge des Gesprächs auch personenbezogenen Daten aufgenommen werden und diese ausreichend geschützt werden sollen, ist Ihre Einverständniserklärung gem. Art.13 EU-DSGVO wichtig. Nehmen Sie sich gerne ausreichend Zeit diese zu lesen. Bei Unverständlichkeiten zögern Sie nicht nachzufragen.

Sie haben in den letzten 12 Monaten an einer Informationsveranstaltung zur Loverboy-Methode der Fachberatungsstelle FreiJa - Aktiv gegen Menschenhandel teilgenommen. Im Interview wollen wir Ihnen gerne Fragen zu dieser Veranstaltung stellen. Ziel des Interviews ist es, die Wirkung der Online-Informationsveranstaltung besser bewerten zu können.

1. Inhalt und Zweck der Studie

Die Evaluation beschäftigt sich mit den Inhalten der Informationsveranstaltung für pädagogische Fachkräfte zur Loverboy-Methode, die von der Fachberatungsstelle FreiJa durchgeführt wird. Im Zuge der Evaluation soll die Wirkung dieser Veranstaltungen in Bezug auf die Handlungskompetenz, die Didaktik der Onlineveranstaltungen sowie des Wissenszuwachs betrachtet werden. Auf Grundlage der Ergebnisse soll das Onlineformat besser an die Zielgruppe der pädagogischen Fachkräfte angepasst werden. Die erhobenen Daten werden ausschließlich für diesen Zweck eingesetzt und nach Abschluss der Evaluation gelöscht.

Die Fachberatungsstelle FreiJa hat diese Evaluation bei der evangelischen Hochschule Freiburg, vertreten durch Prof.in Dr.in Nina Wehner, in Auftrag gegeben. Am Ende der Evaluation erhält FreiJa einen Evaluationsbericht.

2. Befragter Personenkreis

Im Zuge dieser Befragung werden ausschließlich pädagogische Fachkräfte befragt. Es werden keine Informationen über weitere Personenkreise, wie beispielsweise Angehörige, erhoben.

3. Zu erhebbende, personenbezogene Daten

Wir möchten Ihnen einen Überblick über die personenbezogenen Daten geben, die im Zuge der Befragung erhoben werden. Diese sind: aktuelles Berufsfeld, Berufserfahrung, Geschlecht, Zugang zur Veranstaltung und Freiwilligkeit der Teilnahme an der Veranstaltung. Diese Angaben werden pseudonymisiert. Somit sind die Informationen nicht mehr mit ihrer Person in Verbindung zu bringen.

4. Lagerung und Weitergabe von Daten

Nicht pseudonymisierte Daten werden in einem passwortgeschützten Ordner auf einem Server der Evangelischen Hochschule Freiburg gespeichert. Nur die Mitglieder der Forschungsgruppe haben Zugang zu diesem Ordner. Für den Prozess der Pseudonymisierung dürfen Daten auf Endgeräten der Forschungsmitglieder bearbeitet und dann pseudonymisiert abgespeichert werden.

5. Beteiligte, Datenflüsse und speichernde Stellen

An der Evaluation sind sieben Personen beteiligt. Die wissenschaftliche Auswertung der Interviews erfolgt durch diese sieben Studierenden. Die Evaluationsgruppe der evangelischen Hochschule (EH) Freiburg wurde auf das Datengeheimnis verpflichtet. Die EH Freiburg arbeitet nach den Vorschriften der Datenschutz-Grundverordnung (DS-GVO), des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG (neu) 2018) vom 25.05.2018 und des Landesinformationsfreiheitsgesetz Baden-Württemberg (LIFG) vom 01.01.2016 sowie allen anderen datenschutzrechtlichen Bestimmungen.

Die Verantwortung für die Einhaltung des Datenschutzes übernimmt die Projektleitung Prof.in Dr.in Nina Wehner (Kontaktdaten s. unten).

6. Pseudonymisierungsverfahren

Das Interview wird mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet und von Mitgliedern der Forschungsgruppe in Schriftform (Transkript) gebracht. Die Audiodateien werden unter einem Pseudonym gespeichert. Es besteht eine Pseudonymisierungsliste, die Übersicht über Namen und Pseudonyme gibt. Diese ist in einem dafür vorgesehenen passwortgeschützten Ordner auf einem Server der Evangelischen Hochschule Freiburg gespeichert und nur der Evaluationsgruppe zugänglich.

Die Transkripte der Interviews werden pseudonymisiert, d.h. ohne realen Namen und Personenangaben gespeichert. Außerdem werden alle weiteren personenbezogenen Angaben so pseudonymisiert, dass nicht auf die interviewte Person geschlossen werden kann.

7. Konkrete Dauer der Speicherung

Ihre nicht anonymisierten, personenbezogene Daten sowie alle pseudonymisierten Daten werden am Ende des Evaluationsprojekts, spätestens am 30.04.2021, gelöscht. Ebenso die Audioaufnahme, das Transkript sowie die Pseudonymisierungsliste. Die von Ihnen unterschriebene Einwilligungserklärung wird in einem gesonderten Ordner, getrennt vom Interview, 10 Jahre an einer gesicherten und nur der Projektleitung zugänglichen Stelle aufbewahrt. Sie dient lediglich dazu, bei einer Überprüfung durch die datenschutzbeauftragte Stelle nachweisen zu können, dass Sie mit der Auswertung einverstanden sind. Sie kann mit den Interviewdaten nicht mehr in Verbindung gebracht werden.

8. Rechtsgrundlagen

Die Rechtsgrundlage für die Datenerhebung und Verarbeitung der genannten personenbezogenen Daten ist Ihre schriftliche Einwilligung gemäß Art. 6 (1) Buchstabe a EU-DSGVO.

9. Möglichkeit des Widerrufs

Sie haben jederzeit die Möglichkeit die datenschutzrechtliche Einwilligung zurückzuziehen und damit ihr Einverständnis für die Verwendung Ihrer Daten zu widerrufen. Daten, die bis zum 14.02.2021 bereits in Analysen eingeflossen sind, können rückwirkend nicht gelöscht werden. Nach diesem Datum hat Ihr Widerruf ausschließlich Wirkung auf die Zukunft. Richten Sie im Bedarfsfall Ihren Widerruf an die unten genannten Kontaktpersonen.

Ihnen entstehen durch den Widerruf keine Nachteile. Nach Eingang des Widerrufs werden die von Ihnen aufgenommenen Daten (Audioaufnahme, Transkript, Eintragungen in der Pseudonymisierungsliste, etc.) gelöscht.

Bei Fragen oder dem Wunsch nach Widerruf wenden Sie sich bitte an:

Sarina Albrecht
Holbeinstraße 17
79100 Freiburg
E-Mail: sarinaalbrecht@gmx.de

Oder an:

Julia Schweizer
Immentalstraße 9
79104 Freiburg
E-Mail: julia-schweizer@posteo.de

Kontakt Daten der projektverantwortlichen Person

Die Verantwortung für die Verarbeitung der personenbezogenen Daten liegt bei der Projektleiterin:

Prof.in Dr.in Nina Wehner
Buggingerstraße 38
79114 Freiburg
Tel.: 0761 47812-758
E-Mail: nina.wehner@eh-freiburg.de

10. Hinweis auf Rechte der Befragten

Gemäß Art. 13 II b der Datenschutzgrundverordnung haben Sie das Recht auf :

Auskunft (Art 15 DSGVO und §34 BDSG)
Widerspruch (Art. 21 DSGVO und §36 BDSG)

Datenübertragbarkeit (Art 20 DSGVO)
 Löschung (Art 17 DSGVO und §35 BDSG)
 Einschränkung der Verarbeitung (Art 18 DSGVO)
 Berichtigung (Art 16 DSGVO)

Offizieller Datenschutzbeauftragter der Evangelischen Hochschule ist Ziar Kabir, Rechtsanwalt /
 Betrieblicher Datenschutzbeauftragter (GDDCert.): SCO-CON:SULT GmbH, Hauptstraße 27, 53604
 Bad Honnef.

Weiterhin haben Sie das Recht, Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde einzulegen:
 Landesbeauftragte für den Datenschutz und die Informationsfreiheit:

Königstrasse 10 a
 70173 Stuttgart
 Telefon: 0711/615541-0
 E-Mail: poststelle@lfdi.bw.de
[Online-Beschwerdeformular](https://www.baden-wuerttemberg.datenschutz.de/online-beschwerde/) bei Datenschutzverstößen: <https://www.baden-wuerttemberg.datenschutz.de/online-beschwerde/>

Hiermit willige ich **freiwillig** in die Erhebung und Verarbeitung meiner personenbezogenen Daten ein.
 Ich bin **ausreichend informiert** worden und hatte die Möglichkeit Fragen zu stellen. Ich habe
 jederzeit die Möglichkeit, meine Zustimmung zu widerrufen. Durch Verweigerung oder Widerruf
 entstehen mir keine Nachteile. Ich habe das Recht auf Auskunft, Berichtigung und Löschung,
 Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die weitere Verarbeitung meiner
 personenbezogenen Daten.

Unter diesen Bedingungen erkläre ich mich bereit, das Interview zu geben, und bin damit
 einverstanden, dass es aufgezeichnet, verschriftlicht, pseudonymisiert und ausgewertet wird.

Ich bin damit einverstanden, dass einzelne Sätze aus dem Transkript, die nicht mit meiner Person in
 Verbindung gebracht werden können, als Material für wissenschaftliche Zwecke genutzt werden
 können.

Die schriftliche Aufklärung und Einwilligung habe ich erhalten.

Ort, Datum Unterschrift einwilligende Person

Herzlich Willkommen!

Vielen Dank, dass Sie sich Zeit nehmen, um an unserer Befragung zu den Wirkungen der Webinare zur Loverboy-Methode von Freija teilzunehmen. Die Befragung erfolgt anonym.

Bevor es losgeht benötigen wir von Ihnen die Einwilligung in die Datenschutzerklärung, die Sie [hier](#) herunterladen können.



Datenschutz

Ich nehme freiwillig an dieser Umfrage teil. Ich habe die Ausführungen zur Einverständniserklärung gelesen und verstanden. Ich bin umfassend über die Datenverarbeitung informiert worden. Ich bin damit einverstanden, dass einzelne Sätze aus dem Fragebogen, die nicht mit meiner Person in Verbindung gebracht werden können, als Material für wissenschaftliche Zwecke genutzt werden können.

Mir ist bekannt, dass ich mich bei projektbezogenen Rückfragen und Informationen zu Ergebnissen der Forschung an Sarina Albrecht (evasarinaalbrecht@stud.eh-freiburg.de) oder Julia Schweizer (juliaschweizer@stud.eh-freiburg.de) als Zuständige der Gruppe für den Datenschutz wenden kann.

☐ Ich stimme den Datenschutzbestimmungen zu.

★ Ihr Geschlecht:

- ☐ männlich
- ☐ weiblich
- ☐ divers
-

Ihr Alter:

- ☐ 0-17 Jahre
- ☐ 18-24 Jahre
- ☐ 25-39 Jahre
- ☐ 40-59 Jahre
- ☐ 60-79 Jahre
- ☐ > 80 Jahre
-

★ Ihr aktuelles berufliches Tätigkeitsfeld im sozialen Bereich:

Berufsfeld

★ Ihre Berufserfahrung im sozialen Bereich (nach Abschluss Ihrer Ausbildung):

Meine Berufserfahrung beträgt Jahre

und Monate.

 An welchem Webinar haben Sie teilgenommen?

74

Bitte wählen Sie eine Antwort aus.

- ☐ 30.07.2020
- ☐ 06.10.2020
- ☐ 15.10.2020
- ☐ Ich kann mich nicht erinnern

★ Inwieweit waren Sie vor dem Webinar an der Loverboy-Thematik interessiert?

gar nicht interessiert

☐

eher wenig interessiert

☐

eher mehr interessiert

☐

sehr interessiert

☐

★ Wie hat sich Ihr Interesse an der Loverboy-Thematik durch die Teilnahme am Webinar verändert?

hat sich verringert

☐

hat sich etwas verringert

☐

hat sich etwas vergrößert

☐

hat sich vergrößert

☐

★ Bitte schätzen Sie Ihr Wissen zur Loverboy-Methode **VOR** und **NACH** dem Webinar ein.

	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft	ungenügend
Mein Wissen VOR dem Seminar war:	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Mein Wissen NACH dem Seminar ist:	☐	☐	☐	☐	☐	☐

★ Ich habe durch das Webinar viel Neues erfahren.

trifft vollkommen zu	trifft eher zu	trifft etwas zu	trifft überhaupt nicht zu
☐	☐	☐	☐

- ★ Ist Ihnen in der Praxis bereits ein Fall begegnet, der eindeutig der Loverboy-Methode zuzuordnen ist?

☐ Ja ☐ Nein

-
- ★ Wie viele eindeutige Fälle der Loverboy-Methode sind Ihnen **VOR** oder **NACH** dem Webinar in der Praxis begegnet?

Bitte ggf. "0" eintragen

Fall/Fälle **VOR** dem Webinar.

Fall/Fälle **NACH** dem Webinar.

★ Bitte schätzen Sie Ihr fachliches Handeln bei einem Fall der Loverboy-Methode **VOR** und **NACH** dem Webinar ein.

Wenn Sie keinen konkreten Fall hatten, beziehen Sie sich bitte auf einen hypothetischen Fall (Mehrfachantworten sind jeweils möglich).

VOR dem Webinar

- ☐ Ich berate die Betroffene ausschließlich.
- ☐ Ich begleite den Fall im Ganzen selbst.
- ☐ Ich suche mir bei Kolleg*innen Unterstützung.
- ☐ Ich suche mir bei Freija Unterstützung.
- ☐ Ich verweise die Betroffene weiter an Freija.
- ☐ Ich verweise die Betroffene weiter an eine andere Stelle.
- ☐ Ich befasse mich gar nicht mit dem Fall.
- ☐ Sonstiges:

NACH dem Webinar

- ☐ Ich berate die Betroffene ausschließlich.
- ☐ Ich begleite den Fall im Ganzen selbst.
- ☐ Ich suche mir bei Kolleg*innen Unterstützung.
- ☐ Ich suche mir bei Freija Unterstützung.
- ☐ Ich verweise die Betroffene weiter an Freija.
- ☐ Ich verweise die Betroffene weiter an eine andere Stelle.
- ☐ Ich befasse mich gar nicht mit dem Fall.
- ☐ Sonstiges:

★ Bitte bewerten Sie die folgenden Aussagen.

Ich konnte die Teilnahme am Webinar zeitlich gut in meinen Berufsalltag integrieren.

stimmt genau	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt gar nicht
--------------	-------------	-------------------	------------------

☐
☐
☐
☐

★ Die Teilnahme am Webinar wurde von meinem*r Arbeitgeber*in als reguläre Arbeitszeit anerkannt.

☐ ja

☐ nein

★ Ich wurde von meinem*r Arbeitgeber*in verpflichtet, am Webinar teilzunehmen.

☐ ja

☐ nein

★ Ihre Technikenntnisse:

Meine Kenntnisse im Umgang mit PC und Internet halte ich für:

sehr gut	eher gut	eher gering	sehr gering
----------	----------	-------------	-------------

☐
☐
☐
☐

★ Wie haben Sie das Webinar erlebt?

	stimmt genau	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt gar nicht
Die Dozierenden haben genügend Raum für konstruktiven Austausch gegeben.	☐	☐	☐	☐
Es fand ein guter Austausch mit anderen Teilnehmenden statt.	☐	☐	☐	☐
Das Webinar wurde gut moderiert.	☐	☐	☐	☐
Die theoretischen Inhalte wurden verständlich vermittelt.	☐	☐	☐	☐
Die Dozierenden konnten angemessen auf Fragen eingehen.	☐	☐	☐	☐
Mein Feedback wurde wertschätzend angenommen.	☐	☐	☐	☐

Die Dozierenden sind fachlich kompetent.

☐ ja, vollständig
 ☐ ja, teilweise
 ☐ eher nicht
 ☐ nein, gar nicht

★ Wie haben Sie das Webinar erlebt?

Die zeitliche Länge des Webinars war...

Die Pausenzeiten waren...

zu kurz	zu lang	gerade richtig
---------	---------	----------------

☐
☐
☐
☐
☐
☐


Der Einsatz der Videosoftware hat gut geklappt.

Die verwendete Videosoftware war benutzer*innenfreundlich.

Vor dem Webinar habe ich die notwendigen technischen Teilnahmeinformationen rechtzeitig erhalten.

Das Webinar-Format war für mich insgesamt besser als eine Veranstaltung "vor Ort".

stimmt genau	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt gar nicht
--------------	-------------	-------------------	------------------

☐
☐
☐
☐
☐
☐
☐
☐
☐
☐
☐
☐
☐
☐
☐
☐

★ Ihre Einschätzung:

Die Menge an Informationen in der gegebenen Zeit war insgesamt angemessen.

Mit den inhaltlichen Schwerpunkten des Webinars war ich insgesamt zufrieden.

Mit der Organisation des Webinars war ich insgesamt zufrieden.

stimmt genau	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt gar nicht
--------------	-------------	-------------------	------------------

☐
☐
☐
☐
☐
☐
☐
☐
☐
☐
☐
☐

Was hat Ihnen am Webinar besonders gut gefallen?

Was hat Ihnen am Webinar gar nicht gefallen?

Was hat Sie nach dem Webinar besonders beschäftigt?

Der Fragebogen ist gleich geschafft! Zum Schluss möchten wir Sie zu einem Themenwechsel einladen: Wir möchten gerne Ideen sammeln, wie Freija Jugendliche in Zeiten von Corona mit Präventionsangeboten erreichen kann. Mit Ihren Ideen unterstützen Sie Freija dabei, auch für diese Zielgruppe passende Angebote zu entwickeln.

Welche Möglichkeiten der Erreichbarkeit von Jugendlichen für Präventionsangebote unter Coronabedingungen sehen Sie?

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

Sie tragen damit dazu bei, die Webinare von Freija für pädagogische Fachkräfte weiter zu entwickeln.

Nun noch eine letzte Frage

Wären Sie bereit ein Interview mit uns zu führen?

Zusätzlich zur Online-Befragung wollen wir Interviews führen, um bestimmte Themen bezüglich des Webinars zu vertiefen. Der zeitliche Aufwand für das Interview beträgt maximal 90 Minuten. Als kleines Dankeschön erhalten Sie ein Geschenk von Freija. Wenn Sie Interesse haben, melden

Sie sich gerne bis zum 14.01.2021 per E-Mail bei:

annikarieger@stud.eh-freiburg.de

Vielen Dank!

Leitfaden des Interviews

Leitfaden des Interviews:

- Stichpunkte, Hauptfragen, zusätzliche Fragen-

Begrüßung:

Hallo, schön, dass das jetzt so am Telefon/über Zoom klappt! Danke, dass Sie sich die Zeit für uns nehmen! Ich bin xx studiere Soziale Arbeit im Master an der EH Freiburg und bin Teil des Evaluationsteams, das die Webinare von FreiJa evaluiert.

Infos bezüglich der Rahmenbedingungen (bevor das Audiogerät an ist):

Zuerst würde ich Ihnen gerne noch ein paar Infos zum Rahmen des Interviews und zum Datenschutz geben. Als zeitlichen Rahmen haben wir maximal 1,5 Stunden eingeplant. Sie haben jederzeit die Möglichkeit das Interview zu unterbrechen oder auch abubrechen. Außerdem können Sie auch einzelne Fragen nicht beantworten, dann sagen Sie einfach nächste Frage und wir überspringen die Fragen.

Wir würden das Interview gerne aufnehmen (nur Audio!), ist das für Sie in Ordnung?

Wir transkribieren das Interview dann und nur unser Evaluationsteam wird damit arbeiten, die Daten werden anonymisiert und es können keine Rückschlüsse auf Ihre Person *gezogen* werden.

Noch eine Frage – haben Sie unseren Fragebogen ausgefüllt? Falls nein - wäre es super, wenn Sie am Ende des Interviews den Bogen noch schnell ausfüllen (10min), ich schicke Ihnen dann den Link. Falls ja – es wird einige Fragen geben, die bereits im Fragebogen vorgekommen sind, diese wollen wir im Interview vertiefen und Ihnen die Möglichkeit geben, genauer darauf einzugehen.

Datenschutzerklärung wird zuvor per Mail geschickt und dann im Interview nochmal besprochen (Info Bildungswerk)

A) Einstiegsfragen:

Haben Sie noch Fragen? Ansonsten würde ich die Aufnahme jetzt starten und anfangen...

Okay, dann starte ich mal mit der ersten Frage:

1. Können Sie mir zu Beginn etwas zu Ihrer aktuellen Arbeitsstelle erzählen? Was machen Sie da und wie lange sind Sie dort schon tätig?

2. Wie kam es dazu, dass Sie am Webinar zur Loverboy-Thematik teilnahmen?

B) Folge- und Nebenwirkungen

3. Wenn Sie sich jetzt zurückerinnern, an den Zeitpunkt vor dem Webinar, welches Bild hatten Sie da von einem typischen Loverboy?

4. Welches Bild hatten Sie von Betroffenen der Loverboy-Methode?

5. Und was bringen Sie mit der Loverboy- Thematik im Allgemeinen in Verbindung?

6. Wenn wir jetzt nochmal auf die Fragen zuvor eingehen: Inwiefern hat das Webinar das Bild eines typischen Loverboys und einer typischen Betroffenen verändert? Wie sieht ihr Bild jetzt aus?

C) Handlungskompetenz

7. Inwiefern sind Sie in ihrer Praxis mit der Loverboy-Thematik schon einmal in Berührung gekommen?

Falls kein Redefluss entsteht, mehr zum Erzählen einladen:

- Können Sie beschreiben, inwiefern Ihnen schon einmal ein Fall der Loverboy-Methode begegnet ist?
- Hatten Sie schon einmal einen Verdacht?
- Wo in Ihrem Tätigkeitsbereich könnten Sie sich vorstellen, dass Ihnen ein Fall begegnen kann?

7.1 Falls Ja: Wie sind Sie beim konkreten Fall/Verdacht vorgegangen?

- Wie haben Sie die Situation erkannt? Was waren Anzeichen?
- Wie haben Sie die Situation eingeschätzt?
- Haben Sie allein/im Team gearbeitet? Haben Sie sich Unterstützung geholt?
- Was war schwierig/leicht?
- Bei was waren Sie sich sicher, wo waren Sie sich unsicher?
- Ist es ihnen leichtgefallen, die Situation zu erkennen/
- sich für eine Handlungsoption zu entscheiden?

7.1.1. Falls Fall NACH dem Webinar: Welche Rolle hat das besuchte Webinar in dieser Situation (Fall/Verdacht) gespielt?

- Was konnten Sie aus dem Webinar mitnehmen?
- Was hatte der Besuch des Webinars für einen Einfluss?

- Inwiefern waren die Inhalte des Webinars für Sie hilfreich?
- Was war hilfreich, was nicht?
- Inwiefern hat das Webinar Sie auf die Situation vorbereitet?
- Hätten sie auch so gehandelt/reagiert, wenn Sie das Webinar nicht besucht hätten?
-

7.1.2. Falls Fall/Verdacht VOR dem Webinar:

Sie haben jetzt erzählt, Sie hatten einen Fall vor dem Webinar, jetzt würden wir mit Ihnen ein Gedankenexperiment machen

Nun nach Besuch des Webinars – **Wie würden Sie jetzt reagieren/handeln, wenn Ihnen die gleiche Situation begegnen würde?** (Nehmen Sie sich ruhig kurz Zeit zum Überlegen)

7.2 Falls noch nie Fall/Verdacht gehabt:

Sie hatten ja jetzt keinen Fall/Verdacht in Ihrer Praxis, **wie könnte ein Fall denn hypothetisch aussehen?**

- Wie könnten Sie darauf aufmerksam werden?
- Wie könnten Sie davon erfahren?
- Woran würden Sie es erkennen? Wie würden Sie vorgehen?
- Was wäre leicht/schwierig?
- Wo wären Sie sich sicher/unsicher?

7.2.2. Inwiefern waren die Inhalte des Webinars für Sie hilfreich? Inwiefern fühlen Sie sich durch das Webinar auf die Situation vorbereitet?

- Was würden sie jetzt anders machen?

D) Schluss:

Jetzt nochmal allgemein zur Wirkung des Webinars:

8. Welchen Eindruck haben die Inhalte des Webinars bei Ihnen hinterlassen?

9. Gibt es etwas, was Sie auch nach dem Webinar noch (länger) beschäftigt hat?

- (Falls Prävention genannt wird – genau nachfragen)

10. Wir haben von unseren Fragebögen bereits Zwischenergebnisse – da hatten sich manche mehr Austausch im Webinar gewünscht. Wie stehen Sie dazu? (wollen wir genau nach Austausch fragen?)

Oder

10. Wenn Sie nochmal an das Webinar denken: Hat Ihnen da noch etwas gefehlt? Was hätten Sie noch gut gefunden? (ist offener, nicht so suggestiv)

11. Wie beeinflusst die Teilnahme am Webinar ihre Berufspraxis?

E) Exploration von Möglichkeiten

Jetzt zum Schluss noch ein anderes Thema:

12. Sie arbeiten ja in Ihrer Praxis mit Jugendlichen und FreiJa stellt sich die Frage, wie sie Jugendliche unter Corona für Präventionsangebote erreichen können.

Uns interessiert nun ihre Expertise bezüglich der Möglichkeiten, wie Jugendliche unter Bedingungen von Corona zu erreichen sein könnten/ sind, können Sie uns dazu was sagen? Was fällt Ihnen da ein?

Abschlussfrage:

13. Gibt es etwas, das bisher noch nicht zur Sprache kam, was Ihnen noch wichtig wäre?

14. Noch eine kleine Info-Frage: An welchem der drei Webinare haben Sie teilgenommen? (30Juli/6./15.Okt)

Dann sind wir am Ende angekommen, ich stoppe hiermit die Aufnahme

Informell: Danke, Buchgeschenk, U.U. sie finden den Link zur Umfrage hier im Chat, bitte nehmen sie sich hierfür 10 Minuten Zeit, wir bedanken uns im Namen des Evaluationsteams ganz herzlich!